

Beckaffe,

Trauerspiel in fünf Aufzügen

von

Gustav Eckers.

Als Manuscript für den Bühnengebrauch gedruckt.

Privat-Eigenthum des Verfassers.

Miga,

gedruckt bei Wilhelm Ferdinand Häcker.

1844.

Personen.

Dedipus, König von Theben.
Jokaste, dessen Gemahlin.
Polynices,
Eteokles, } deren Kinder.
Antigone,
Ismene,
Kreon, Bruder der Königin.
Eurydice, dessen Gemahlin.
Hämon, deren Sohn.
Tiresias, der Oberpriester.
Der Erzieher des Dedipus.
Ein Hirte.
Ein Sänger.
Priester und Priesterinnen.
Thebaner und Korinther.

ESTICA

A-4853

TBB Raamutukogu

5614

Der Druck dieser Schrift wird gestattet,
mit der Anweisung, nach Vollendung desselben die gesetzliche
Anzahl von Exemplaren hierher einzuliefern.

Riga, am 20. September 1844.

Dr. C. E. Napierfsky, Censor.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Garten neben dem Königspalast auf der Kadmea zu Theben.)

Polynices. Eteokles. Antigone.

Ismene.

Ant. Laßt ab vom Streit! Gleich stark und heldenmüthig
Sind meine Brüder und einander werth.

Is m. Hört auf! Ihr glüht vor Zorn; in argen Streit
Verwandelt jählings sich das frohe Kampffspiel.

Pol. Die Wette gilt! Das Scepter ist der Preis! —
Biel weiter flog mein Diskus, als der Deine.

Et. (heftig.) Ein Wurf entscheidet über Stärke nicht!

Pol. Auch mit dem Speere übertreff' ich Dich.

Et. Den Prahler soll mein erster Wurf beschämen!

(wirft und trifft).

Ant. Fürwahr, der Bruder hat das Ziel getroffen.

Pol. Nur Zufall war es, daß er nicht gefehlt.

Is m. Gleich nahe kam der zweite Wurf dem Ziel.

Ant. Hört mich, Ihr Brüder! Beide seid Ihr würdig,
Des Kadmos Thron in Theben einzunehmen.

Zwei starke Fürsten, brüderlich vereint,
Sind ihres Volkes Schutz und Stolz; allein
Der Brüder Zwietracht bricht der Fürsten Macht.

Et. Die Erstgeburt bestimmt des Herrschers Recht!

- Pol. Der Starke nur vermag das Volk zu leiten;
Dem ist mit Recht der Schwäch're unterthan.
Et. Die Stärke mag im Faustkampf' sich erproben!
Pol. Den schlagenden Beweis führt meine Faust!
Et. Mein Arm versteht's, des Läst'ers Mund zu stopfen!
Pol. Des Sieg's gewohnt, schlag' ich Dich gleich zu Boden!
Et. Auf Leben oder Tod geht dieser Schlag!

Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Jokaste*) und Oedipus.

- Jok. Erbarmt euch, Himmelsmächte! Meine Söhne
Ermorden sich in blinder Raserei.
Zurück, mein Sohn! Willst Du des Bruders Blut
Bergießen und den Fluch des Brudermords
Auf Deine Seele laden?
Oed. Wieder Streit!
So schnell vergaßt Ihr meine Drohung, scheutet
Nicht meinen Zorn! (zu Et.) Du bist der ältere, sprich:
Wer fing den Streit an, und was war die Ursach?
Et. Das Recht der Erstgeburt, den Thron von Theben,
Mein Erbe, wollte er mir streitig machen.
Pol. Das lügt er, Vater! Eine Wette war's:
Wer von uns beiden wol der Stärkste wäre;
Denn der allein verdiene einst den Thron.
Oed. Darum ist Streit! Ich lebe noch und werde
Noch lange leben, bis dem Würdigern
Ich dieses Land und Scepter übergebe.
Das Scepter ist nicht streitig, wie Ihr wißt —
Die Ursach' Eures Streitens ist der Haß,
Der Bruderhaß, den Ihr im Herzen nährt;
Der beim geringsten Anlaß losbricht, wie

*) Sprich: I-okaste.

Aus ihrer Gluth die kaum gedämpfte Flamme.
 Wann soll ich dieses Hasses Ende seh'n!
 Bei diesem Scepter hab' ich's mir gelobt,
 Den nächsten Ausbruch furchtbar zu bestrafen —
 Im Hause wartet, bis ich Wort gehalten!

(Auf seinen Wink entfernen sich Creonles und Polynices. Ihnen folgen Antigone und Ismene, an welche Jokaste die folgenden Worte richtet.)

Jok. Ihr meine Töchter, hadert nicht; Ihr schlingt
 Der Liebe Band um uns und Eure Brüder.

Dritter Auftritt.

Oedipus und Jokaste.

Jok. An dieses Herz will ich mich hängen, aus
 Dem zwanzig Jahre schon mir süßer Trost
 Im Leiden strömte, wenn, von Angst gequält,
 Vergeblich ich die Furien, die mich
 Verfolgen, um Erbarmen flehte. —

Oed.

Sprich,

Was ist gescheh'n? Die Wange glüht; du zitterst! —
 Was konnte so der Gattin sanftes Herz
 Erregen, die so oft mit klugem Rath
 Dem Gatten beistand in Gefahr und Noth?

Jok. Verstoß mich nicht von Deinem Angesicht,
 Wenn ich mich als Verbrecherin bekenne,
 Die Schuld, die ich seit vierzig Jahren büße,
 Das unglückselige Geheimniß, das
 Am Lebensmark mir nagt, Dir offenbare.

Oed. Wir lebten stets in innigem Vertran'n;
 Was solltest Du vor mir verborgen haben?

Jok. Ich bin Verbrecherin an unsern Kindern —
 An dieser Zwietracht unsrer Söhne bin
 Ich Schuld!

- Deb. Du war'st den Kindern stets ein Vorbild
Der Lieb' und Sanftmuth. Aus dem Ungeßüm
Der Jugend blüht der künftigen Helden Kraft
Und Muth.
- Jof. Nicht Ungeßüm, nicht Heldenmuth,
Nur Bruderhaß erregt, wie Gift, ihr Blut,
Erschüttert fieberhaft ihr Mark und Bein
Und wird nicht ruh'n, bis sie sich selbst entleibt.
- Deb. Ein Mutterherz fühlt zart und tief. So schlimm
Ist's nicht, wie Du es denkst. —
- Jof. Noch schlimmer ist's!
An meinem Glücke nagt die Schuld; ein Fluch
Bernichtet die Geburten meines Leibes!
- Deb. Beim Gott der Weisheit, Wahnsinn spricht aus Dir!
- Jof. Nicht Wahnsinn, sondern Klarheit; das Verbrechen
Zieht Unglück nach und fordert strenge Sühnung.
- Deb. Welch ein Verbrechen lastet denn auf Dir?
- Jof. Weg mit dem furchtbaren Geheimniß, das
Mich drückt; das, Unheil drohend, zwischen uns,
Wie eine Scheidewand, sich stellt! Laß uns
Zur rechten Zeit die Rachegöttinnen
Versöhnen, die uns unsichtbar umschweben,
Bernichtung drohend mir und meinen Kindern.
Absichtlich mied ich es, von meinem ersten
Gemahl mit Dir zu sprechen, und verschwieg,
Daß unserer Ehe Frucht ein Sohn gewesen —
- Deb. Ein Sohn! warum hast Du mir das verschwiegen?
Denn immer sagtest Du, daß Deine Ehe
Mit Lajos kinderlos gewesen sei. —
- Jof. Entsetzen faßte mich; es schnürte mir
Die Brust zusammen, wenn ich an mein Kind
Nur dachte, dachte mit der Zärtlichkeit
Der ersten Mutterliebe. Dieses Kind

Ließ ich von meiner Brust mir reißen und —
 Damit es Wölfe fräßen oder Geier,
 Hinaus in des Rithäron Wildniß tragen!

Deb. Wer wagte, solchen Frevel zu verüben
 An Dir, der Königin?

Jof. Auf den Befehl
 Des Königs — seine eignen Diener. —

Deb. Was
 In aller Welt bewog den eignen Vater
 Zu solcher unglückseligen That?

Jof. Betrug
 Der Priesterschaft, die diesen Königsstamm
 Vernichten will, damit sie unumschränkt
 Das Volk beherrsche. D'rum weiffagte sie:
 Ihn stürze einst sein eigener Sohn vom Thron. —
 Vom Wein berauscht, gab er daher den Dienern
 Den blutigen Befehl, das Kind zu tödten
 Und wilden Thieren im Gebirge Preis
 Zu geben.

Deb. War Dir dieser Plan bekannt?

Jof. Nein; aber ahnen hätte ich ihn können. —

Deb. Was Du nicht wußtest, konntest Du nicht hindern;
 Was Du nicht thatest, ist nicht Deine Schuld.

Jof. Doch quält mich dieser Mord, wie eigne Schuld.
 Durch ihn war unser eh'lich Glück zerstört.
 Seitdem sah ich in Lajos nur den König;
 Den Gatten liebte ich in ihm nicht mehr.
 Verhalt'ner Groll fraß, wie ein Krebs, am Herzen;
 Nicht Blicke meines Auges, sondern Blitze
 Erschreckten ihn und forderten mein Kind
 Zurück. Er selbst ward seines Lebens müde,
 Verachtete den Thron, um dessen willen
 Er unsern einz'gen Sohn gemordet hatte,

Und blutig ward die blut'ge That an ihm
 Gerächt; denn auf dem Weg nach Delphi ward
 Er selbst von Räubern überfallen und —
 Erschlagen. Unglück folgte schnell auf Unglück.
 Der alte Fluch schien uns und unser Haus,
 Selbst Land und Volk von Theben zu vernichten,
 Da jene Sphinx der Stadt Verderben drohte.
 Und Keiner wagte einen Kampf mit ihr,
 Bis Du, der Fremdling, Theben Rettung brachtest.
 Zum Dank bot ich dem Retter Thron und Hand. —
 Nun schien das Glück mir wieder hold zu sein;
 Denn mit vier Kindern wurden wir gesegnet.
 Doch in den Söhnen wohnt ein böser Geist,
 Ein Bruderhaß, der, Unheil drohend, wächst.
 In diesem Haß seh' ich den alten Fluch,
 Der noch auf mir und meinem Hause lastet,
 Seit Lajos freventlich den heil'gen Bund
 Der Ehe brach; der Menschheit ewig Recht
 Mit Füßen trat, der Blutsverwandtschaft Band
 Zerriß, das, von der Gottheit selbst gewoben,
 Um Eltern sich und Kinder unauflöslich
 Schlingt. D'rum erfülle mein Begeh'r, o König,
 Zur Frevelsühne Dpfer darzubringen;
 Denn eine inn're Stimme ruft mir zu,
 Das Dpfer werde mich von meiner Dual
 Erlösen. Nach Tiresias hab' ich
 Geschickt, dem weisesten der Priester; sprich
 Mit ihm; erfrage, was uns obliegt, daß
 Den Himmelsmächten unser Dpfer wohl
 Gefalle.

Deb. — Deine Bitte sei gewährt!

Entferne Dich, ich seh' den Priester kommen.

(Jokaste geht ab.)

Bierter Auftritt.

Oedipus allein.

Der Priester stiehlt sich in Geheimnisse
 Und führt das blinde Volk am Gängelband
 Der heil'gen Seherkunst. Er sieht nicht mehr,
 Als Andre seh'n: die Dpfereingeweide,
 Der Thiere Lauf, der heil'gen Vögel Flug;
 Doch seine Kunst wird laut vom Volk gepriesen. —
 Man wirft sich ihm, wie einem Gott, zu Füßen,
 In dessen Händen unser Schicksal ruht.
 Ich muß gesteh'n: den Priester fürchte ich,
 Obgleich ich König bin. —

Fünfter Auftritt.

Oedipus und Tiresias.

Oed.

Gepriesen seien

Dreimal die heil'gen Götter, weiser Vater!
 Es naht das Glück der Schwelle meines Hauses,
 Da diesen Grund Dein heil'ger Fuß betrat.

Tir.

Dank Dir, o König! / Schöne Worte mache
 Ich nicht. Mich drängt die Zeit; der Götterdienst
 Erheischt mich; sag's nur frei heraus, warum
 Man mich aus heil'gem Hain hierher gerufen. —

Oed.

Du kannst der Vögel Flug ergründen, weißt
 Die Dpfereingeweide uns zu deuten;
 Du blickst in's Innere der Natur, durchschau'st
 Der Menschen Herz, weissagst uns unser Schicksal;
 Vor Deinem Geist entschleiert sich die Zukunft,
 Und selbst der Götter Rathschluß ist Dir nicht
 Verborgen; d'rum weissage mir, ob von
 Den Göttern Unglück oder Glück verhängt
 Ist über diese Stadt, mein Volk und mich.

- Tir.** Tief ist die Weisheit der Geheimnisse
Und schwer die heilige Seherkunst; ich weiß
Nur wenig, und wir Priester wüßten nichts,
Wenn es die Götter selbst nicht offenbarten.
- Deb.** Verkündest Du uns Glück, so wollen wir
Den Göttern dankbar Opfer bringen; doch
Verkündest Unglück Du, so sage uns,
Durch welche Schuld wir so der Götter Zorn
Verdient, damit die Schuld wir büßen und
Durch Opferfeste sühnen.
- Tir.** Gern gehorche
Den Göttern ich und dem Beherrscher, welcher
Der Sphinx übernatürlich Räthsel hat
Zur Zeit der Noth gelöst und so das Land
Vom Untergang gerettet.
- Deb.** Ruhmsucht ist
Nicht meine Schwäche — laß das Rühmen! Eile
Jetzt, die Befehle zu vollbringen, die
Ich Dir gegeben! — (Geht ab.)

Sechster Auftritt.

Tiresias (allein).

Was, Befehle? Mir,
Dem Oberpriester dieses Landes, der
Den Göttern nur gehorcht, doch keinem Menschen!
Hat er es nicht durchschaut, daß er den Priestern
Den Thron verdankt! Ich habe der Königin
Geweissagt, daß sie nur den Räthsellöser
Und Sphinxbesiger einst zum Heil des Volks
Mit ihrer Hand beglücken dürfe; denn
Sonst wäre Kreon längst des Landes König.
Dem blutet noch das Herz von jener Wunde,
Die ich ihm schlug, so oft er es bedenkt,

Daß ihn ein Fremdling um den Thron gebracht. —
Er kommt. Ich will den Augenblick benutzen.

Siebenter Auftritt.

Tiresias und Kreon.

Kr. Du war'st beim König; was ist vorgefallen?

Tir. Das möchte ich aus Deinem Munde hören.

Kr. In welcher Absicht ward nach Dir geschickt?

Tir. Was man des Priesters Ohr vertraut, das bleibt
Geheim. So wollen es die heil'gen Götter;
D'rum bricht ein Priester sein Gelübde nie. —

Kr. Bist Du vor mir verschlossen, bin ich's auch.

Tir. Dem jüngern Manne ziemt's, vertrauensvoll
Sich einem Greise zu entdecken.

Kr.

Gut,

Es sei! Wer so verschwiegen ist, der wird
Auch mein Geheimniß zu bewahren wissen.
Doch wehe mir, wenn Oedipus erfährt,
Was ich gesagt; er würde mich dafür
Auf Lebenszeit aus Kadmos Stadt verbannen.

Tir. Sprich ohne Rückhalt; fürchte nichts von mir!

Kr. Mich drückt das Joch, das wir mit Schanden tragen!

Thebaner steh'n in nichts Korinthern nach!
Noch immer kann ich nicht den Schimpf vergessen,
Daß mir ein Fremdling hat den Thron geraubt.

Tir. Du kommst um zwanzig Jahre zu spät damit.

Kr. Als ich ihn mit Gewalt vertreiben wollte,
Da hintertriebst Du selbst das Unternehmen,
Und sagtest zu dem Volk: Ungünstig sei
Der Vogelzug.

Tir.

Ein Frevel wär's gewesen,
Den heil'gen Göttern selbst zu widerstreben.

- Kr. Ich habe mich der Aeltesten von Theben
Auf alle Fälle in's Geheim versichert.
- Tir. Zu welcher That hat Herrschsucht Dich verleitet!
Berwegener, bedenke, daß Oedipus
Noch lebt, und seine Söhne sind beseelt
Von einem Heldenmuth, der sich den Thron,
Sein angestammtes Recht, nicht rauben läßt.
- Kr. Nicht Herrschsucht treibt mich an; die Vaterstadt,
Das Land will ich vor Bürgerkrieg bewahren,
Der unvermeidlich ist bei ihrem Haß. —
Wie Geier gierig sich die Beute rauben,
So werden sie sich um den Thron entzwei'n.
Es wächst der Neid; es schwillt die Eifersucht;
Aus Bruderhaß entspringt der Bruderkrieg.
Sie werden uns're Kinder wider uns
Zum Kriege führen, Thebens Friedensauen
Zum wilden Tummelplatz der Waffen machen,
Die heilige Ordnung der Gesetze stören,
Die Bande der Verwandtschaft lösen, Fluren
Verwüsten, Ernten rauben, Heerden schlachten,
Die Bürger waffnen wider Bürger; selbst
Der Götter Eigenthum bleibt nicht verschont.
Das ist dein Schicksal, theures Vaterland,
Wenn dieses Brüderpaar sich einst entzweit!
- Tir. So lange Oedipus am Leben ist,
Wird er die Söhne schon zu zügeln wissen,
Mit Zeit und Herrscher wechseln auch die Rechte.
Du kannst der Söhne Vormund werden, wenn
Der Vater stirbt; allein ein höh'res Ziel
Ist Dir im Leben von den Göttern nicht
Bestimmt. Wosfern Du willst, so schwöre jetzt
Beim Styx den heiligsten der Schwüre, daß

Kein Ohr vernimmt, kein Auge sieht, was ich
Dir jetzt vertrauen will.

Kr. Beim Styx! ich schwöre.

Lir. Ergründe Deiner Schwester stilles Leiden.
In ihrem Grame schickte sie nach mir;
Doch ließ sie sich nicht sehen, als ich kam;
Nur Oedipus sprach in's Geheim mit mir
Vom Wohl des Staats, nicht von der Gattin Schmerz.

Kr. Das hätte wohl des Schwures nicht bedurft!
Doch weil Du willst, so forsch' ich nach. Man kommt.
Dort das Gebüsch wird mich verbergen.

(Geht ab.)

Lir. (im Weggehn.) Die Zeichen sind nicht günstig, Oedipus!
Bald wird der Vogelflug das Weit're lehren.

Achter Auftritt.

Jokaste. Oedokles. Polynices. Antigone.
Ismene.

Jok. Vollbringt des Königs, Eures Vaters, Willen,
Versöhnt Euch, meine Söhne! heilig sind
Die Bande der Natur und unauflöslich.
Ich trug Euch beide unter meinem Herzen;
Ich dulde nicht, daß sich mein Fleisch und Blut
Entzweit. Mit Liebe und unter Schmerzen trug
Ich meine Kinder; kindlich sollt auch Ihr
Euch lieben und durch Eintracht uns erfreu'n.

Ant. Versöhnlich sind die Herzen meiner Brüder;
So mache Du den Anfang, Polynices!

Oed. Soll er an Edelmuth mich übertreffen,
Und liebt er unsre Mutter mehr, als ich?

Ism. Auch darin stehst Du nicht dem Bruder nach.

Pol. Nicht übertreffen will ich Dich; ich bin
Zufrieden, komme ich nur stets Dir gleich!

Et. Gehässigkeit blickt aus dem Spott der Rede!

Pol. Wer selber haßt, der findet dies darin!

Jof. Ihr wagt es, unter Eurer Mutter Augen
 Euch ungeschen't von Neuem anzuseinden!
 Furchtbares Schicksal, das ich dulde; nehmt
 O Götter, mich aus dieser Welt hinweg!
 Der Kinder Undank zehrt am Mutterherzen;
 Die Feindschaft meiner Söhne tödtet mich!
 Entscheidet Euch für Feindschaft oder Eintracht,
 Sagt, ob ich Euch verfluchen oder segnen
 Soll! — Unheilsschwanger ist der Mutter Fluch!

Pol. Ich biete zur Versöhnung Dir die Hand.

Et. Um unsrer Mutter willen schlag' ich ein.

Ant. Darin erkenn' ich meine Brüder wieder!

Jsm. Des Vaters Strenge zügelt ihren Geist;
 Allein der Mutter Schmerz erweicht die Herzen.

Jof. Ich athme leichter, da ich versöhnt Euch weiß;
 Denn ewig unzertrennlich sind Geschwister.
 Sie suchen sehnsuchtsvoll sich in der Ferne;
 Die Herzen schlagen sich einander zu.
 Ob sie sich oft entzwei't bei ihren Spielen,
 Was fragen sie darnach! Nur an die Heimat,
 An's Vaterhaus, an Eltern und Geschwister
 Denkt man in fremdem Land. Warum entzweien
 Sich, die zum Glück, zur Liebe für einander
 Geboren sind! Erfreut des Lebens Euch,
 Bevor ein feindliches Geschick Euch trennt.
 D'rum gehet nicht hinweg, bevor Ihr mir
 Gelobt, daß Ihr vereint einst herrschen wollt.
 Bedenkt, daß Zwietracht selbst die Stärksten schwächt;
 Jedoch die Eintracht Schwachen Macht verleiht.

Et. Ich bin dazu bereit.

Pol. Ich nicht dagegen. (Gehen ab.)

Neunter Auftritt.

Antigone und Ismene ergehen sich im Garten.

Kreon tritt auf.

- Kr. Was hat Dich so ergriffen, liebe Schwester?
 Jok. Der Söhne Haß ist meines Kummers Ursach;
 Doch freue Dich mit mir, sie sind versöhnt!
 Kr. Nicht kann der Kinder Spiel und Streit Dich so
 Erschüttern, wenn nicht auch geheimer Gram,
 Am Herzen zehrend, Deine Seele quälte.
 Jok. Wol fühlt das Herz der Mutter zarter, als
 Des Mannes harter Sinn begreifen kann.
 Kr. Der Frauen Hang ist nur zu oft Verstellung;
 Dem Bruder selbst verhehlen sie den Gram.
 Jok. Es ist das Loos der Frauen, viel zu dulden;
 Jedoch der Männer Stolz, zu handeln.
 Kr. Wie weiß die schlaue Griechin so geschickt
 Der Frage auszuweichen, die ich stelle!
 Ich kenne wol den Kummer meiner Schwester:
 Des Lajos, Deines ersten Gatten, Tod,
 Der auf dem Weg nach Delphi ward erschlagen;
 Desß Manen, ungesühnt, nach Rache dürften.
 Jok. Du bist gefühllos, Bruder, daß Du mich
 An jenes Unglück mahnst, das schon seit Jahren,
 Mich um die Ruhe meines Lebens bringt!

(Entfernt sich.)

Zehnter Auftritt.

Tiresias tritt hervor.

- Kr. Gelobe, weiser Priester, mir, nicht zu
 Berrathen, was ich Dir vertraut, und stets
 Mit Deiner Priesterschaft mir beizusteh'n.
 Tir. Das ist ja Sicherheit genug, daß ich,
 Als Oberpriester, habe Dir vertraut.

- Kr. So schwöre denn beim Zeus, dem Gotte, dem
Du dienest, Deines Anhangs Schutz mir zu!
- Tir. Das Schwören ist des Volkes, aber nicht
Der Priester Brauch; laß ab, zu dringen; weißt
Ja, ein Geheimniß ist des andern werth.
- Kr. So höre denn, was ich vermuthet, ist
Auch wahr, daß meine Schwester tief bekümmert
Nach Sühnung schmachtet von des Priesters Hand,
Und Lajos Tod ist ihres Grames Quelle.
- Tir. Fürwahr, nichts Neues hast Du mir gesagt —
Ihr Menschen findet nur, was Seher wissen! —
Bei diesem Krummstab, den ich hier erhebe,
Beschwör' ich Dich, verlaß den Ort, den ich
Jetzt weihe; denn zur heil'gen Vogelschau
Bereit' ich mich!
- Kr. Beim Zeus! der Priester ist
Noch klüger, als der König Oedipus.
(Geht ab)

Silfter Auftritt.

T i r e s i a s allein.

Auf jenem Hügel sitzend, will ich lauschen
Den Vögeln, die von des Olympos Höh'n,
Dem Sitz der Götter, kommen zu den Menschen,
Und was die heiligen Eichen rauschen in
Der Mitternacht geheimnißvoller Stille. —
Wol zwanzig Jahre schon ist Lajos todt,
Und Keiner denkt des Vorfalls mehr. Er fuhr,
Das heilige Orakel zu befragen,
Auf meinen Rath nach Delphi, aber ward
Von Räubern überfallen und erschlagen.
Der Wagenlenker fiel nebst zweien Dienern;
Der dritte floh und brachte her die Botschaft.

Geheimnißvoll zog er sich dann zurück
 Und lebt seitdem, als Hirte, fern von Theben. —
 Auf einmal wird es hell in meiner Seele —
 Wie wenn der Blitz die Mitternacht erhell't!
 Den Hirten muß ich sprechen, eh' die Nacht
 Erscheint!

(Geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Antigone und Ismene.

- Ant. O Schwester, höre auf, zu necken!
- Ism. Ein schönes Pärchen seid Ihr beide: Hämön,
 Der schönste Jüngling, den ich je geseh'n,
 Gewandt und kühn, Apollo ähnlich an
 Gestalt, mit Amors Feuerblicken,
 Und meine Schwester seiner würdig, schön,
 Ganz Aug' und Ohr für ihn, für ihn allein,
 Gedankenvoll, verstimmt und überlustig.
- Ant. Ich bitte, liebe Schwester, laß das Necken!
 Ich liebe ihn so wenig, als er mich.
- Ism. So innig liebst Du ihn, wie Hämön Dich!
 Bergänglich leugnest Du; mein Blick ist scharf,
 Die Liebe zu durchschau'n, und tüchtig necken
 Will ich, sobald ich Dich mit ihm ertappe.
- Ant. Du quälst mich, höre auf! Vergiß nicht,
 Daß wir beschlossen, einen Wettgesang
 Jetzt anzustimmen, um zu seh'n, wer wol
 Den Siegeskranz der Schwester winden müsse.
- Ism. Nun gut, den schenk' ich nicht. Mein Lied ist furchtbar —
 Du wirst erschrecken — Niobe's Geschick,
 Fürwahr der unglücklichsten der Mütter,
 Amphion's Gattin, der die Mauern Thebens
 Erbaut, des Ahnen uns'res Königshauses.

- Ant. Ich bin gespannt; laß hören den Gesang!
- Is m. Denk' Dir, Amphion säng' nach Lyder Weise:
 Eine zärtliche Gattin beglückte mich einst
 Mit vierzehn blühenden Kindern;
 Die erschofß mir Apoll auf der Leto Geheiß —
 Der Pfeil durchschneid mir die Seele!
 Vor Schrecken erstarrt die Mutter und steht
 Versteinert, die Glieder gelähmet;
 Im Auge versiegt die Quelle des Lichts;
 Es grünen die Flechten der Haare —
 Still steht nun das Blut in den Adern des Steines.
- Ant. Wie schrecklich ist der Mutter Schicksal, der
 Apollo und Diana sieben Söhne
 Und sieben Töchter mit dem Pfeil erschossen,
 Bis sie zuletzt in Stein verwandelt ward!
- Is m. Auf deren Mutter hatte Niobe,
 Des Tantalus, des Stolzen, Tochter stolz
 Herabgeblickt. Dafür bestrafte sie
 Die Götter. Lajos lebte bei Amphion,
 Desß Tempel man dort in der Eb'ne sieht.
 Nun laß auch Du Dich hören, liebe Schwester!
- Ant. Wo sich der Dirce heil'ge Quelle
 Durch Blumenfluren schlingt:
 Da stand ein holder Schäfer,
 Blickt' in den Bach hinein.
 Wo schalkhaft einer schönen Nymphe
 Er tief in's Aug' geblickt:
 Da schaut' der holde Schäfer
 Tief in den Bach hinein;
 Sah die Gestalt, im Wasser schweben
 Mit Thränen im Gesicht;
 Da schien's dem holden Schäfer
 Als winkt' sie ihm hinein.

Es hüpfte ihm das Herz vor Wonne,
 Er hielt es länger nicht;
 Da fiel der holde Schäfer
 Tief in den Bach hinein. —

Häm. Was fiel mir ein, das ernste Lied zu singen!
 Dein heiteres verdient den Preis. Ich will
 Den Siegestranz Dir winden — denk' Dir:
 Du wärst die schöne Nymphe, Hämön aber,
 Der holde Schäfer, schaut' in den Bach hinein —
 (Sie eilt hinweg.)

Dreizehnter Auftritt.

Antigone allein; später Hämön.

Wie schlau die süße Spötterin mir mein
 Geheimniß aus der Seele stiehlt! Lieb' ich
 Ihn wirklich? Ja? Nein, nein! Ich fühle wol,
 Ich liebe aber nicht. — Ich sehne mich
 Nach ihm; mir ist so wohl; ich möchte tanzen
 Und singen, und doch fürcht' ich mich vor ihm. —
 Diana, heil'ge Göttin, schütze mich!
 Er kommt; wohin verberg' ich mich? Bleib' ich?
 Flieh' ich? Was fang' ich an, wenn er mich findet;
 Wenn uns die Schwester sieht! Nein, nein, ich fliehe!

(Sie verbirgt sich hinter dem Gebüsch. Hämön tritt auf.)

Häm. Es war ihr Wuchs, ihr Gang, die Stimme täuschte
 Mich nicht. Wo mag sie sein? Ich hatte sie,
 Ich muß sie wieder haben. Hinter dem
 Gebüsch ist sie verschwunden. Horch! was schlüpft
 Durch dies Gesträuch? Laß sehen, was es giebt. —
 (Er entdeckt sie.)

Sie ist's! O lang' ersehnter Augenblick,
 Der meiner Dual ein Ende machen soll!

Ant. Du, Hämön, hier? Ich bitte, laß mich los.

Häm. Aus meinen Armen nicht!

Ant. O, lieber Hämon,
Erbarme Dich und laß mich los.

Häm. Jetzt nicht!
Den ersten günstigen Augenblick zu nützen,
Hab' ich mir feierlich gelobt, und ein
Gelübde muß man lösen. Heute noch
Entdecke ich mich meinem Vater, bitte
Von Deinen Eltern mir Antigone
Zur Gattin aus.

Ant. Um aller Götter willen —
Das, Hämon, thust Du nicht!

Häm. Dem eigenen Herzen
Kann ich nicht widerstehn; ergieb Dich mir!

Ism. Darf ich den Augen trau'n? Die schöne Nymphe
Hier mit dem holden Schäfer ganz allein!

(Antigone flieht. Hämon und Ismene folgen.)

Vierzehnter Auftritt.

Tiresias und der Hirte.

Hirte. Was liehest Du mich von der Heerde rufen?

Tir. Unglück verhängen über Dich die Götter;
Denn schwere Blutschuld lastet noch auf Dir.

Hirte. Nicht weiß ich, heil'ger Priester, was Du sagst;
Einfältig nur ist der Verstand des Hirten.

Tir. Du bist so dumm nicht, wie Du scheinen willst;
Denn zu geheimen Diensten brauchte Dich
Der König Laos. Aber was die Menschen
Schlau im Verborgnen thun, das schauen deutlich
Die Unsichtbaren von Olympos Höh'n.
Verleugne Göttern nicht, was Du verbrochen!

Hirte (für sich.) Dem Priester trau' ich nicht. (laut) Sprich
deutlicher,

Was habe ich verseh'n?

- Tir. Verstocktes Herz,
 Du wirst dem Elend nicht entgeh'n; es naht
 Dein Lebensende schon!
- Hirte. Schuldlos bin ich;
 Nur Etwas quält mich, nämlich Lajos Kind —
- Tir. Du hast das Kind des Lajos umgebracht;
 Kein Opfer konnte das Verbrechen sühnen!
- Hirte. Wol vierzig Jahre sind verflossen; schwach
 Ist meine Hand und altergrau mein Haar
 Geworden, seit sein Kind der König Lajos,
 Von Wein berauscht, mit fürchterlicher Drohung
 Mir übergab, mit eigener Hand dasselbe
 Zu tödten oder Thieren auszusetzen.
 Ich band dem Kind die Armechen und die Füße
 Und trug es in die Schluchten des Rithäron.
 Da ließ ich es in einem Kasten liegen
 Und meldete dem König, was gesch'hn.
- Tir. Abscheulich ist und strafbar Dein Bergeh'n;
 Die Götter wollen darum Dein Verderben!
- Hirte. Ich that ja nur, was mir mein Herr befaßl.
- Tir. Der fand dafür durch Mörders Hand den Tod.
- Hirte. O heil'ger Priester, hör' mich gnädig an!
 Wie es mir auch im Alter mag ergeh'n,
 Ich weihe Dich in mein Geheimniß ein,
 Wenn Du mich meines Schwurs beim Zeus entbindest
 Und sagst mir's zu, daß Du mich nicht verräthst.
- Tir. Umfasse bittend dieses Gottes Füße!
 „Erhöre, Vater Zeus, des Priesters Flehn;
 Entbinde diesen Hirten seines Schwurs!“ —
 Zur Rechten siehe dort den Raben fliegen,
 Das ist das Zeichen, daß Dich Zeus erhört!
- Hirte. Am andern Tage sah' ich nach dem Kinde,
 Ein jammervoller Anblick war's! Es lebte;

Mit rothgeweinten Augen lag es da.
 Das schnitt in's Herz; ich band die Riemen los.
 Am Euter eines Mutterschafes, das
 Sein Lamm verloren, nährt' ich's einen Tag
 Und hielt's verborgen vor den fremden Hirten,
 Die ihre Heerden am Rithäron trieben.
 Mit Einem hatte ich die Sommerzeit
 Mit Flötenspiel und Scherz nach Hirten Art
 Verbracht; zu diesem ging ich hin und fragte,
 Ob er den Knaben ausgesetzt, den ich,
 Durch sein Geschrei herbeigelockt, so eben
 In einer wildverwach'nen Schlucht gefunden.
 Neugierig bat er mich, ihn hinzuführen,
 Und nahm, sobald er nur das Kind geseh'n,
 Voll Mitleids sich desselben an; doch schon
 Am nächsten Morgen trieb er wieder heim,
 Und niemals sah ich seit der Zeit den Hirten
 Mit seiner Heerde im Gebirge.

Hir.

Kenntst

Du auch des Hirten Vaterland und Namen?

Hirte.

Er rühmte sich, der Hirt des Polybos,
 Des Königs von Korinth, zu sein.

Hir.

Sobald

Des Knaben Schicksal Du erfahren hast,
 So wird Dir Deine Schuld vergeben, sonst
 Erwartet Dich ein Schreckenstod; den Thieren
 Zur Beute bleibst Du unbestattet liegen!

Hirte.

Dein Priesterspruch verhängt Dies über mich.

Hir.

Schlecht danktest Du dem Lajos sein Vertrauen,
 Als er auf meinen Rath nach Delphi fuhr,
 Das heilige Orakel zu befragen,
 Ob wol des ausgesetzten Kindes wegen
 Die Götter Unheil über ihn verhängt.

Trenlos verliehest Du ihn, feiger Knecht,
In seiner Todesstunde!

Hirte.

Ueberlegen

War uns an Zahl der fremden Männer Schaar,
Die uns im Hohlweg plötzlich überfielen.

Tir.

Wer waren die?

Hirte.

Ob Räuber oder Krieger,

Das weiß ich nicht; das Waffenführen schien
Ihr einziges Geschäft zu sein.

Tir.

Sah'st Du

Nachher sie niemals wieder?

Hirte.

Ja, ich sah

Sie wieder; aber sagen, wer sie sind,
Das hieße Tollheit, wäre mein Verderben.
Laß, wenn ich todt bin, Priester, meinen Leichnam
Die Hunde fressen und die Würmer; doch
So lange ich hier oben lebe, will
Ich mich der Erde und der Sonne freu'n!

(Geht ab.)

Fünftehnter Auftritt.

Tiresias allein. (Es ist dunkler geworden.)

Dahinter birgt sich ein Geheimniß, das
Wie aus der Morgenröthe Schleier dämmert.
Schon gut, ich weiß genug, verschmitzter Hirte,
Du sollst mir nicht entgeh'n! — Die Nacht ist still.
Ich will von diesem Hügel hören, wo
Und wie die Vögel zieh'n, und was
Sie plaudern von den Göttern in der Höhe,
Will schau'n der Erde und des Himmels Wunder
Und dem Geflüster heil'ger Eichen lauschen.
Ich theile dich, du ehernes Gewölbe,
Du heil'ger Göttersitz, von Nord zu Süd,

Von Ost zu West. Thut Götter euren Willen
Dem Priester kund in heil'ger Mitternacht!

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

Kreon. Thebaner. Später Tiresias.

- Kr. Versammelt sind wir, Aelteste des Volkes,
Zu hören aus des Priesters Mund, was in
Der heil'gen Vogelschau um Mitternacht
Er über uns're Stadt ergründet hat;
Ob Glück, ob Unglück uns und unser'n Kindern
Verhängt ist; was die Götter von uns wollen;
Denn unabwendbar ist ihr heil'ger Wille.
- Ein Aelt. Was kann der schwache Mensch, der sterbliche,
Sich stemmen wider die Unsterblichen!
- Kr. Der Priester naht; empfängt ihn ehrfurchtsvoll!
Tiresias tritt auf.
- Tir. Kniet nieder vor dem Gotte, der hier steht,
Vor Zeus, dem Höchsten aller Himmlischen!
Um Gnade fleht den Allgewaltigen,
Daß nicht der Donnerer mit seinem Blitzstrahl
Nach uns, Thebanern, ziele und verbrenne
In seinem heil'gen Zorn des Kadmos Burg.
- Aelt. Die Angst befällt mich bei des Priesters Rede!
Thebaner opfert dem erzürnten Zeus,
Daß er verschont die liebe Vaterstadt
Vor Unheil, das des Kadmos Burg bedroht.
- Kr. Was hat die Stadt gefrevelt wider Zeus?
Verkünde uns die Ursach seines Zornes!

Dir. Da kommt der König, der allein die Stadt
Mit Tapferkeit beschirmt; nur der vermag,
Des Kadmos Burg zu schützen vor Verderben!

Zweiter Auftritt.

Oedipus. Jokaste und die Vorigen.

Aelt. Heil unserm König, der die Sphinx bezwang,
Das Ungeheuer, das die Heerden würgte;
Das tagelang am Thore lag, die Menschen
Anfiel, mit Bier zerfleischte und verschlang,
Heil Dir, o Oedipus und Jokaste!

Oed. Ich grüß' Euch, liebe Kinder, Kadmos Volk!

Aelt. Erbarme Dich, o König, Deines Volk's!
Der Priester weissagt: Du allein kannst uns
Und uns're Stadt vor Untergang bewahren,
Mit dem uns Zeus in seinem Grimm bedroht.

Oed. Wahrsage, weiser Vater, was den Zeus
Erzürnt.

Dir. Die Schande dieses feigen Volk's!

Oed. Du wagst es, Priester, dieses tapf're Volk
Zu lästern, und im Volke mich, den König!

Dir. Mit Blut besudelt ist des Kadmos Thron!

Oed. Ehrwürdig ist der Thron der Könige;
Der Läst'rer fürchte seines Königs Zorn!

Dir. Nicht Läst'ring, Wahrheit ist's, was ich verkünde!
Trenlos und feig, bedeckt mit Schimpf und Schande
Ist dieses Volk, mit Blut besleckt der Thron
Des Kadmos; ungerächt blieb Lajos Mord!
Der König dieses Volk's blieb unbeerdigt,
Den wilden Thieren ein willkommen'r Fraß.
Aufschreckt sein Blut die Furien; sie steigen
Aus unterirdischer Finsterniß hervor,

Verfolgen rasend seines Mörders Spur
Und droh'n, den Königsmord am Volk zu rächen.

Kr. Nur Wahrheit find' ich in des Priesters Rede.

Deb. So sucht den Mörder auf, schafft ihn herbei!
Verflucht sei seine Seele und auf ewig
Verbannet sein Leib aus diesem Land; gelöst
Sei jedes Band der Anverwandtschaft. Fern
Vom Vaterland soll ihn der Tod befrei'n
Vom Elend seines fluchbeladenen Lebens!

Kr. Wo aber finden wir den Mörder, welcher
Der Rache zwanzig Jahre sich entzog?

Deb. Sag', Gattin, uns: wer hat von Lajos Tod
Die Nachricht Dir gebracht?

Jof. O, reißt ihr wieder
Die alte Wunde meines Herzens auf!
Laßt ruh'n den Todten; denn dem Todten frommt
Die Rache nicht!

Deb. In allgemeiner Noth
Muß eigener Schmerz verstummen; denn es gilt
Das liebe Vaterland, des Königs Ehre,
Und unser, wie des ganzen Volkes Wohl.

Jof. Ihr wollt, ich gebe nach. Ein treuer Diener,
Der durch die Flucht mit Müh' dem Tod entrann,
Nachdem die andern drei mit ihrem Herrn
Von einer Räuberschaar erschlagen worden,
Hat diese Trauerbotschaft mir gebracht.

Deb. Wo ist er?

Jof. Am Rithäron weidet er
Seit langer Zeit die königliche Heerde.

Deb. Eilt Ihr hinweg und schafft ihn schnell herbei!
Ist, Priester, mit des Mörders Fluch und Bann,

Der Götter Zorn, der Schimpf von Kadmos Thron,
Der Fluch des Königsmordes abgewendet?

Tir. Nur Ein Verbrechen bleibt noch ungefühnt.

Ded. Als Unheilspinner seid Ihr, Priester, mir
Bekannt! das ist das Letzte, was ich höre!

Tir. Das Unheil spinnt sich stets im Dunkeln fort,
Umspinnt, o Mensch, mit unsichtbaren Fäden
Dir auf dem Lebensgange Hand und Fuß,
Bis Du unrettbar in ihm untergehst. —!
Durch Mörders Hand fand Lajos seinen Tod
Und ward die Beute wilder Thiere, weil er
Sein eigen Kind den Thieren ausgesetzt,
Und ungefühnt blieb dieser Frevel!

Jof. Weh mir!
Gefühllos, grausam seid Ihr Männer; nicht
Erbarnt Ihr Euch des armen Weibes, nicht
Der Gattin, nicht der Mutter; schonungslos
Zerreißt Ihr mir das Herz und wollt mir den
Verstand zerstören!

Tir. Ruhig höre mich,
O Königin, weil ich Heilsames Dir
Verkünde. Unbekannt ist Dir das Schicksal
Des eignen Kindes, welches lebt.

Jof. Es lebt!
(Sinkt einer ihrer Frauen in die Arme und wird hinweggeführt.)

Tir. Das war ein Unglückszeichen! flieht, Thebaner,
Flieht!

Ded. Bleibt, sag' ich! laßt seh'n, wer Herr hier ist —
Der Priester oder ich! Wer's wagt zu folgen,
Der soll mein Schwert in seinem Leibe fühlen!

(Tiresias geht. Das Volk bleibt während der Drohung des Oedipus,
verliert sich aber nach und nach.)

Dritter Auftritt.

Oedipus allein.

Ihr seid ein unglücklich Volk, Thebaner!
 Nur Irrthum, Lug und Trug verfinstert Euch
 Den hellen Geist. Die Wahrheit, die Natur
 Begreift Ihr nicht; das ist kein Götterdienst;
 Nur falschen Götzen opfert Ihr! Ich will
 Euch reißen aus des Wahnes finstern Banden;
 Der freie Geist ist eines Griechen Stolz.
 Frei fliegt der Vogel in der Luft und auch
 Nicht einer bringt der Götter Botschaft uns.
 Vom Zephyr wird der Baum bewegt und rauscht;
 Verborgen ist die Zukunft unser'm Geist;
 Nicht dringt in's Inn're der Natur, nicht in
 Des Schicksals Lauf, nicht in der Götter Rathschluß
 Der Priester ein. Des Menschen Schwachheit sprach
 Im Räthsel jener Sphinx sich aus; denn gleich
 Dem Thiere auf vier Füßen kriecht der Mensch
 Als Kind, erhebt dann, auf zwei Füßen stehend,
 Zum Himmel frei den Blick und schleicht als Greis,
 Dem Dreifuß gleich, auf seinen Stab gestützt,
 Zu Grabe. Doch des Menschen Geist durchschaut
 Des Wahnes truggewebte Knechtschaftbande,
 Womit die Priesterschaft das Volk umstrickt.
 Entlarven will ich der Rabiren Plan!
 Wenn durch der Lüge Blendwerk sich das Volk
 Bethören läßt, so sieht doch klar den Trug
 Des Staates schirmend Aug', der Geist des Königs!

(geht ab.)

Vierter Auftritt.

(Garten bei der Königsburg. Bildsäule des Zeus.)

Jokaste tritt auf.

Zu dir, o Zeus, heb' flehend ich die Arme
 Empor in meiner Seelenangst. O! wende

Du, Allerbarmer, nicht dein Antlitz ab
 Von mir, der tiefgebeugten Königin,
 Die, lebenslang vom Unglück heimgesucht,
 Sich nach Erlösung sehnt von ihrer Angst.
 Entreiß' mich der Gewalt der Eumeniden,
 Die wüthend sich an meine Fersen heften.
 Hat Wahrheit mir des Priesters Mund verkündigt,
 So laß mich wiederfinden meinen Sohn;
 Laß an das sehnsuchtsvolle Mutterherz
 Ihn drücken und die Thränen trocknen vom
 Gesicht der armen Waise! Sende Lajos
 In's stille Schattenreich, wenn trostlos er
 Am Lethe irrt, daß er die That vergesse,
 Die er am eignen Kind verübt. Erhöre
 Mein heißes Fleh'n und mein Gelübde, Zeus!
 Ein Opfer bringe ich den gnäd'gen Göttern;
 Zum Himmel steige von dem Sühnaltar
 Die Opferflamme, Segen bringend über
 Mein Kind, des Kadmos Stadt und Königshaus! —

(steht auf.)

Wie wird auf einmal mir so wohl um's Herz! —
 Ich athme frei und fühle Lebenslust
 Durch meine Adern rinnen. — Preis dem Gott,
 Der wunderbar der Menschen Herz regiert!

Fünfter Auftritt.

J o k a s t e und D e d i p u s.

Ded. Nur Dir, der Gattin, kann ich mich entdecken.
 Feindselig ist das Volk und sieht mit Neid
 Auf seinen König; ränkevoll umgiebt
 Uns der Kabiren alte Priesterschaft,
 Die sich im Lande eingenistet hat,
 Das Volk versenkt in blinden Aberglauben,

Damit sich's um so leichter, wie ein Roß,
Am Zügel führen läßt. Zu schlaun weiß sie
Die Streitsucht der Thebaner zu benutzen;
Entlarven will ich sie und mit Gewalt
Vertreiben!

Jof. Du beginnst dann einen Kampf
Mit Wahn und Trug. Wer kann den Irrthum von
Der Wahrheit unterscheiden, zwischen beiden
Die zarte Grenze ziehn? Der falsche, wie
Der wahre Glaube erbt vom Vater auf
Den Sohn und pflanzt sich von Geschlechtern zu
Geschlechtern fort. Wer kann das wissen, ob
Die Vögel von der Götter Rathschluß und
Der Menschen Schicksal singen; ob ihr Flug
Die Zukunft uns enthüllt? Der Priester sagt's —
Ich muß es glauben.

Deb. Nein, ich darf's nicht glauben!
Wozu hat uns die Gottheit den Verstand
Berlieh'n?

Jof. Gefährlich sind uns die Rabiren;
Darum laß mit der mächt'gen Priesterschaft
Uns stets in Frieden leben!

Deb. Nimmermehr!
Ob Krieg, ob Friede, gilt mir gleich. Gehorsam
Und Unterwürfigkeit verlangt der Herrscher.
Sie soll mir die Gemüther nicht entfremden,
In Wahn und Irrthum stürzen und empören,
Wie Schlangen giftig schleichen im Verborgenen,
Maulwürfen gleich, die Herrschaft untergraben!
Laß uns sogleich nach Lajos Mörder forschen,
Bon Blutschuld säubern Radmos Thron; der Glanz
Des Thrones ist des Volkes Stolz, und im
Vertraun des Volks beruht die Macht des Königs!

- Jof. Ein Schleier deckt die blut'ge That; ihn hat
Zum Heil ein guter Gott gewoben; hebst Du
Ihn auf, so stieren Dich die Furien
Voll Hohn mit todtenbleichem Antlitz an.
- Deb. Zur Sanftmuth und zum Frieden neigt sich stets
Das Herz der lieben Gattin, selbst wenn's gilt,
Des Radmos Thron und Volk zu schützen vor
Beschimpfung.
- Jof. Sage lieber, was Du meinst
Zu dem, was über Lajos Kind der Seher
Geweiffagt hat.
- Deb. Ich meine, daß er uns
Zu täuschen sucht; wer vierzig Jahre todt
Ist, lebt gewiß nie wieder auf. — Doch das
Erinnert mich an meine Eltern zu
Korinth, die treulos ich verlassen habe.
- Jof. Geseh', was war die Ursach dieses Undanks?
- Deb. Am Hofe meines Vaters zu Korinth
Entzweite ich mich einst mit einem Freunde.
Von Worten kam's zu Schimpfen und zu Schlägen.
Sobald ich ihn im Zweikampf überwunden,
So stieß er, zornerglüh't, die Schmähung aus:
„Ich sei ein Bastard, Findling — nicht der Sohn
Des Königs.“ War's die Macht der Wahrheit oder
Die Wuth, die meine Arme lähmte; denn
Ich stand, wie ohne Regung, da und wollte
Der Worte Sinn in seinen Mienen lesen.
Er zog es vor, sich schnell davon zu machen.
Mich trieb die Unruh', wie der Wind den Irrwisch,
Umher. Bald hielt ich es für eine leere Schmähung;
Bald schien mein Leben einer Nacht zu gleichen,
In welcher dem verirrtten Wand'rer plötzlich
Ein Blitz die Gegend rings umher beleuchtet.

Entschlossen über jene Lästung
 Zu klagen, Blick und Mienen meiner Eltern
 Zu prüfen, ob sie selbst verriethen, was
 Sie sorglich mir von Jugend an verborgen,
 Trat ich mit meiner Klage vor den König.
 Mein Vater schalt, bestrafte aber nicht
 Den Lästler. Das fiel mir auf; ich schloß
 Daraus, daß er nichts Unwahres gesagt.
 Mit Fragen drang ich nun in meine Mutter.
 Sie ward verlegen, wick mir aus; ich las
 In ihren Mienen mein Geschick. Mißmuth,
 Scham, Zorn und Zweifel gaben es mir ein,
 Korinth und Eltern heimlich zu verlassen.
 Mit einigen Getreuen zog ich fort. —
 Wir Mißvergnügte waren fest entschlossen,
 Uns in der Fremde unser Glück zu suchen.
 In Delphi forschte ich nach meiner Eltern
 Geburt und Stand; doch das Orakel gab
 Auf alle diese Fragen keine Antwort.
 Zweideutig war der Spruch der Priesterin:
 Sie warnte mich, nach Haus' zurückzukehren.
 Wir folgten ihr und blieben lange
 In Phocis, streiften durch's Gebirge bis
 Nach Daulis hin. Der Ruf von jener Sphinx,
 Von Lajos Tod, des Thron's Erledigung,
 Von Deiner Schönheit und daß Deine Hand
 Der Preis des Sphinxbestiegers sei, drang auch
 Zu meinem Ohr. Dies reizte mich, das Glück
 In Theben zu versuchen, das Korinth
 Und Phocis mir versagt. Das Glück war günstig;
 Die Sphinx erlag; ich wurde Dein Gemahl
 Und König; doch Geburt und Stand blieb mir
 Vorborgen bis auf diesen Augenblick.

Vielleicht bin ich das Kind von einer Sklavin,
Die mein sich schämt. Furchtbar ist das Geheimniß;
Noch furchtbarer kann die Enthüllung sein.

Jok. Darum sei weise, Dedipus; laß ruh'n
Das furchtbare Geheimniß, das die Neugier
Wol reizt, doch mit Gram erfüllt die Seele.
Die Wahrheit bleicht das Haar und die Gesichter,
Zerstört den süßen Kindesglauben, der
Uns oft ergötzt mit lust'gen Traumgesichten,
Und der allein am Glück der Kindheit webt,
Bis mit dem Dolch die Wahrheit das Gewebe
Zerreißt, uns aus der Kindheit Dämmerlicht
Versetzt in Tagesklarheit und anstatt
Der wonnevollen Traumgebilde uns
Des Lebens immerblasses Antlitz zeigt.

Deb. Nein, liebe Gattin, einmal leb' ich nur
In dieser Welt und sollte niemals fragen,
Wer meine Eltern sind; wo ich geboren?
Wer sich nicht sehnt nach Vaterland und Eltern,
Der ist gewiß nicht werth, ein Mensch zu sein!

Sechster Auftritt.

Polybos, der Korinther, tritt auf.

Deb. Was führt, getreuer Alter, Dich zu mir?

Pol. Grau ist mein Bart und alterschwach die Hand,
Die, König, Dich von Kindheit an geleitet;
Bald kommt zu mir mit umgekehrter Fackel
Der schöne Jüngling, und die Parze schneidet
Den Lebensfaden durch, der meine Sehnen
Nur schwach noch bindet; darum bitte ich Dich,
Schick mich noch einmal, eh' ich sterbe, nach
Korinth, der lieben Vaterstadt; laß mich
Den König sehen, meinen edlen Herrn,

Nach dem Du mich hast Polybos genannt,
 Die Blutsverwandten und die schönen Heerden,
 Die ich von Jugend auf gehütet; laß mich
 Die Pinien, die schönen Feigenbäume,
 An deren Früchten ich mich oft gelabt,
 Nur einmal noch die Weideplätze sehn
 Im Thal und auf den Bergen, wo ich oft
 Mich bergend vor dem Sonnenstrahl, im Schatten
 Mit breitgestirnten Kindern lag am Mittag,
 Die Flöte blies und Phöbus Sonnenrosse
 Sah auf- und niedertauchen in die Fluth,
 Bevor ich meinem jungen Herrn gefolgt
 Nach Theben.

Deo.

Dank hast Du von mir verdient
 Für Deine Treue; reich beschenk' ich Dich;
 Doch eh' Du gehst, steh' mir noch Rede, Alter!
 Mißmuth und Lust zu Abenteuern trieb
 Uns an, einst aus Korinth, der Vaterstadt,
 Zu fliehn; doch meines Mißmuths Ursach war,
 Daß ich ein Bastard, nicht der ächte Sohn
 Des Königs sollte sein! Die Priesterin
 Zu Delphi ließ mich unbefriedigt gehn;
 So blieb mir meine Herkunft unbekannt.
 Du wichest immer meinen Fragen aus;
 Beim Zeus beschwör' ich Dich, gesteh' die Wahrheit,
 Du weißt um meine Herkunft!

(Er sieht den Polybos an mit prüfendem Blick. Dieser schweigt.)

Jetzt beweise,

Daß Du kein Lügner, sondern redlich bist! —
 Du schweigst? Das ist Beweis genug für mich;
 Bei meinem Zorn, Du Alter, leugne nicht!

Pol.

Herr, hab' Erbarmen mit dem schwachen Greise;
 Ich habe Dich von frühster Jugend an

Beschützt und hoffte mir dereinst in Dir
 Die Stütze meines Alters zu erzieh'n.
 Verschlossen ist mein Mund für Deine Fragen;
 An Eides Statt hab' ich dem Polybos
 Gelobt, nie Deine Herkunft zu verrathen.

Deb. Den fremden Menschen, aber nicht mir selbst.
 Du hieltest Wort, so lange Du ihm dientest;
 Jetzt aber dienst Du einem andern Herrn,
 Der des Versprechens Dich entbinden kann.

Pol. Noch einmal bitt' ich Dich, dring' nicht in mich!

Deb. Die härteste Strafe sei der Lügen Lohn!

Pol. Da Du befehlst, so muß ich reden. Komme
 Niemals auf dieses graue Haupt die Schuld!
 Auch ist es nicht so arg mit jenem Eide;
 Ich selbst rieth Polybos, es zu verschweigen.

Deb. Was zu verschweigen? sprich, wofern Du nicht
 Mein Schwert in Deiner Seite fühlen willst.

Pol. Ach, Herr, daß nicht des Königs ächter Sohn
 Du, sondern eines Hirten Findling bist.

Deb. So ist es wahr, so täuschte ich mich nicht!
 Der König Polybos ist nicht mein Vater,
 Und Merope nicht meine Mutter! ja
 Untrüglich sprach im Herzen eine Stimme:
 In diesen siehst du deine Eltern nicht!
 Mit Thränen in den Augen fragten sie:
 Verdienen wir von dir nicht Kindesliebe? —
 Auch in der Ferne schlägt ein dankbar Herz
 Für euch, ihr Lieben zu Korinth, so lange
 Ein Tropfen Blut's in meinen Adern kreist.
 Wer aber war der Hirte, der mich brachte?

Pol. Aus fremdem Land, nicht aus Korinth war er.
 Wir trafen uns auf des Rithäron Triften.

Deb. Schaff' mir den Hirten gleich zur Stelle, Alter!
 Ich will ihn seh'n, wenn er mein Vater ist,
 Wo nicht, nach meinen Eltern fragen. Nicht
 Wirfst Du die Heimat früher wiederseh'n,
 Als bis wir ihn gefunden, Polybos!

(Polybos ab.)

Deb. (zu Sok.) Wenn ich Dein Schweigen recht verstehe, so
 Schämst Du Dich meiner, weil ich eines Hirten,
 Nicht eines Königs Sohn bin?

Sok. Nein, ich bot
 Dem Sieger meine Hand, dem Retter Thebens,
 Und fragte nicht, wess Standes er sich rühme.

Deb. Das ziert die Gattin, daß den Mann sie nicht
 Nach Stand gefreit; ich bleibe darum doch
 Des Landes Herr. Den will ich sehen, der
 Das Scepter und den Thron mir freitig macht!

(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Sokaste allein; bald darauf Antigone.
 Gewaltig sind die Mächte, die das Herz
 Bewegen; unaufhaltsam reißen sie
 Uns in's Verderben. Nicht die Zukunft will
 Ich schau'n, nicht schöpfen aus dem Pfuhe der
 Vergangenheit, des Lebens Heiterkeit
 Genießen, ehe mit Gigantenschritt
 Das Unglück einbricht in des Hauses Frieden.

(Antigone tritt auf.)

Komm' an mein Herz, geliebte Tochter; bist
 Ja Deiner Mutter Lust, ihr Stolz und Trost!
 Mein süßes Ebenbild, mein folgsam Kind,
 Dein Auge glänzt so schön; die Wange glüht;
 Wie schlägt Dein Herz so schnell! Bist Du nicht wohl?

Ant. (schweigt.)

Jof. Du schlägst die Augen nieder, liebe Tochter;
Du ängstigst mich; so sage, was Dir fehlt.

Ant. Nichts, liebe Mutter, nichts!

Jof. Und doch, mein Kind,
Du bist mir ganz verändert, ernst und still,
In Dich gekehrt; die heitre Laune ist
Verschwunden.

Ant. Nein, mein Mütterchen! ich bin
Ganz wohl, sei unbesorgt.

Jof. Mir schien's anfangs,
Als hättest Du mir etwas zu vertrauen,
Wenn Blick und Miene ich verstanden habe.
Du schweigst? So rede! Ein Geheimniß hat
Die Tochter vor der Mutter nie gehabt.

Ant. Und wenn ich dennoch ein Geheimniß hätte?

Jof. Willst Du vielleicht mich freudig überraschen?
Ich bin gewohnt, von Dir nur Freudiges
Zu hören; nie betrübtest Du mein Herz.
So sprich, mein süßes Kind, was hast Du mir
Zu sagen?

Ant. Ach, die Schwester wird Dir's sagen!

Jof. Womit verscherzte ich Dein Vertrauen, Kind?

Ant. Schilt nicht! Ich will ja — nein, ich kann es Dir
Nicht sagen!

Jof. Sonderbar! — Zu ahnen ist
Doch wenigstens erlaubt?

Ant. Wie meinst Du das?

Jof. Im Traum verseht' ich mich in meine Jugend.
Da war's mir eine Lust, die Mutter zu
Erfreun, und wenn sie dann dafür mich lobte,
Gelobte ich auch mir, den Schönen, dem
Sich einst mein Herz ergeben würde, so
Mit zarter Sorgfalt zu beglücken, daß

Sein Haus zum Wonnestitz des Glückes würde.
 Von seiner Stirn wollt ich die Sorgen küssen,
 In's Aug' ihm seh'n und fragen, was ihm fehle.

Ant. Hör' auf davon; mir wird so heiß, so bange,
 Und doch möchte ich von Herzen lustig sein!

Jof. Doch nicht mit mir? Wenn es ein And'rer wäre?

Ant. Du scherzest, Mutter.

Jof. Nein. Kann ich denn nicht
 Erfahren, wie der Glückliche sich nennt,
 Der mir sobald der Tochter Herz entwendet?

Ant. Ach, Mutter, — zürne nicht auf mich!

Jof. Hab' ich
 Errathen, was Dir fehlt, mein süßes Kind?
 Doch wer? Berriethst Du Dich? Gestand er Dir?
 Wo trافت Ihr Euch?

Ant. Im Hain!

Jof. Wann denn und wie?

Ant. Er überraschte mich beim Spiele mit
 Der Schwester.

Jof. Wer?

Ant. Hämou!

(entflieht.)

Jof. Gepriesen seid

Ihr Götter! euren Segen flehe ich
 Herab, daß ihr mein Kind des trefflichsten
 Thebaners habt gewürdigt! Blicke Zeus,
 Du Freudenreicher, gnädig vom Olymp
 Auf die beglückten Sterblichen herab!

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Kreon's Wohnung.)

Kreon und Thebaner.

Erst. Theb. Was Du befohlen, Herr, das ist gesch'hn.
Wir schickten Männer ab nach Lajos Diener,
Der mit den Heerden in's Gebirge zog.
Versammelt auf dem Marke ist das Volk
Und ruft im Grimm die Rachegötter an,
Verflucht den Mörder und verwünscht sein Haus.
Zum Aufruhr wird die Raserei und wälzt,
Wie eine Feuersbrunst, sich durch die Stadt,
Wenn Du nicht mit dem König dieser Wuth
Ein Ende machst.

Kreon. Ich will sogleich den Vorfall
Dem König melden; geht und sagt dem Volk,
Nur Lajos Diener weiß des Mörders Spur!
Das Volk beschwichtigt; blind ist seine Wuth!

Zweiter Auftritt.

Thebaner führen Lajos Diener, den alten Hirten, gebunden herbei.

Kreon.

Zweit. Theb. Gebunden führen wir den Hirten her
Aus des Gebirges waldbewach'nen Schluchten.
Wo Here steht, die Göttin der Erzeugten,
Da hielt er sich verborgen vor den Menschen;
Doch seiner Heerden Spur verrieth uns ihn.
Wie von den Furien gejagt, lief er

Davon, nichts Gutes ahnend in der Seele.
 Was wollt ihr, fragte er, von mir, dem Hirten;
 Kommt ihr als Räuber oder Mörder her?
 Was, sagten wir, du willst uns wol nicht kennen?
 Nicht feindlich sind wir gegen dich gesinnt.
 Zu Großem bist du auserseh'n; du sollst
 Die Vaterstadt vom Untergange retten.
 Der König und das Volk verlangt nach dir;
 Du sollst uns leiten auf des Mannes Spur,
 Der deinen Herrn bei Daulis hat erschlagen.
 Geweissag't hat uns dies der weise Priester,
 Tiresias, in heil'ger Vogelschau. Doch
 Raum hatten wir ihm dies gesagt, so brach
 Die Wuth in allen Gliedern aus; er stürzte
 Sich in die Heerde, einem Wolfe gleich,
 Biß mit den Zähnen in das arme Vieh,
 Bis wir ihn griffen und die Hände banden.
 Herr! da verwünschte er das Sonnenlicht,
 Die Eltern und die heil'ge Seherkunst,
 Verfluchte schaudervoll den wildverwach'nen
 Und schluchtenreichen Felsengrund, auf dem
 Wir standen im Gebirge des Rithäron.

Kreon. Und wiederholte auf dem Wege vom
 Rithäron sich die Raserei?

Zweit. Theb. Nein, Herr,
 Geduldig, und, wie in Gedanken, ging
 Er neben uns. Ich glaube fast, daß er
 Sich nur verstellte.

Kreon. Aus welcher Ursach' denn?

Zweit. Theb. Das weiß ich nicht, jedoch es schien mir so.

Kreon. Ich kannte stets in Dir den schlauen Griechen,
 Als Du noch Lajos Diener warst; Dir hat
 Selbst mehr, als seiner Gattin, er vertraut,

Wenn's galt, geheime Pläne auszuführen.

Seit Lajos Tod hab' ich Dich nicht geseh'n;

Warum vermeid'st Du Theben seit der Zeit?

Hirte.

Herr, bist Du rattenscheu? Mir graut vor Ratten.

Ein Rattenheer zog durch's Gebirge von

Korinth herüber in's Gebiet von Theben.

Kreon.

Berweg'ner, nicht mit Deines Gleichen sprichtst

Du hier! So sag' die Wahrheit frei heraus!

Aus welcher Ursach' mied'st Du diese Stadt?

Hirte.

Die Ratten, Herr, die Ratten!

Kreon.

Geht und ruft

Tiresias, den Wahnsinn zu beschwören.

Zum Volke führt ihn hin und wartet, bis

Ich mit dem König zur Versammlung komme.

(Thebaner geh'n ab.)

Dritter Auftritt.

Kreon. Eurydice. Hämon.

Eur. (mit Stolz.) Du siehst, Gebieter und Gemahl, mich hier,

Mit Hämon's Bitten meine zu vermählen,

Des Sohnes Glück, des Hauses Glanz zu heben.

So stimme denn in unser beider Wunsch,

Den mitzutheilen, Hämon zu Dir kommt.

Häm.

Des eig'nen Heerd's Penaten aufzustellen,

Fühl ich mich stark; mich treibt mein Herz dazu,

Die edelste der Jungfrau'n zu umfassen,

Die schönste Griechin, welche Theben ziert;

Die selbst des größten Königs würdig wäre.

Kreon.

Es ist das Loos der Liebenden, die Welt

Für ein Elysium, die Auserkor'ne

Für eine Göttin anzuseh'n; doch wer

Von Herrschern abstammt, der beweise auch,

Daß er das trunk'ne Herz beherrschen kann.

Häm. Mein freier Wille ist, was mir mein Herz
Gebietet. Ursach' hab' ich wahrlich nicht,
Mich meiner Wahl zu schämen; keine Macht
Hält mich von meinem Vorsatz ab. Wenn Du
In mein Begeh'r nicht willigst, wisse wol,
So find' ich eine and're Heimat, fern
Von Theben. Lebe wohl!

(will geh'n.)

Eur. Sei mild, Gemahl!

Du kennst den Ungeftüm der Leidenschaft,
Des Sohnes festen und entschloss'nen Sinn;
Des Alters einzige Stütze raubst Du uns!

Kr. Ein Wort noch, Hämön, eh' Du gehst! Ich bin
Gespannt, zu wissen, wer die Jungfrau ist,
Die so des Sohnes Herz bezaubert hat,
Daß Eltern, Vaterhaus und Heimat Du
Verlassen willst um eines Weibes willen.

Häm. Mit Ehrfurcht nenn' ich sie, Antigone.

Kr. Ich muß gesteh'n, die Wahl ist ehrenvoll.
Von allen Jungfrau'n, die in Theben sind,
Scheint keine mir so achtungswerth. Es wird
Die Königstochter meines Hauses Glanz
Erhö'h'n, und hoffen darf ich, daß dereinst
Durch ruhmgekrönter Enkel Kette mein
Geschlecht sich fortpflanzt auf die Nachwelt. Gut,
Es sei! Ich gebe nach und führe selbst
Dich hin zum König. Komm!

Häm. Verzeih', mein Vater,
Daß einen Augenblick ich Deine Huld
Verkannt.

Kr. Schon gut, mein Sohn! Entschlossenheit
Ist eines Mannes würdig.

Eur.

Geht denn

Ihr Lieben! Meine Wünsche folgen Euch.
 Zu Zeus, dem Gott der Ehen, will ich beten,
 Daß er das Glück Euch sende auf den Weg.

Vierter Auftritt.

(Die Königsburg.)

Oedipus allein.

Ob Licht, ob Finsterniß, wer löst das Räthsel?
 Das Licht verblendet und die Finsterniß
 Erstickt den Geist. Leicht läßt sich leiten, wer
 Im Dunkeln tappt; allein der Aufgeklärte
 Fühlt in sich selbst zu herrschen Lust und Kraft.
 Die Leidenschaft, die sich im Innern regt,
 Das ist die Macht, die alle Menschen leitet.
 Wer sich zum Herrn der Leidenschaften macht,
 Der führt den klügsten Mann am Gängelbände.
 Darin beruht die Kunst der Priesterschaft,
 Die ihre Herrschaft mit den Göttern theilt,
 Die sie uns anzubeten unterweist;
 Die sich das beste Fleisch nimmt von den Opfern
 Und den Geruch den Göttern überläßt;
 Die aus dem Vogelschrei, dem Vogelflug
 Mit frecher Stirn der Götter heil'gen Rathschluß
 Weißagt, den doch kein Mensch, viel weniger
 Ein Vogel kann ergründen. Thorheit ist
 Das Loos der Sterblichen; doch einen Funken
 Hat in's Gehirn Prometheus uns geworfen,
 Und dieser Funke ist des Menschen Geist.
 Zur hellen Flamme will ich ihn entzünden
 Und der Bötter angestammte Dummheit
 Zur Klarheit führen. Sende dazu, Phoëbus,

Du Gott der Weisheit, der im hehren Licht
Am Himmel wandelt, einen Strahl von oben!

Fünfter Auftritt.

Dedipus. Kreon. Hämon.

Kr. Bevor ich zur Versammlung Dich begleite,
Wohin uns schnell des Volkes Aufruhr ruft,
Erhöre gnädig meines Sohnes Bitten.

Häm. Ich beuge vor dem Könige mein Knie.
Willst Du mir väterliche Gunst erweisen,
So fleh' ich um der Tochter Hand; laß mich
Antigone, die auserkor'ne Jungfrau,
Als Gattin führen in der Eltern Haus.

Ded. In meinem Herzen spricht es laut für Dich;
Du sollst ein lieber Sohn mir werden. Komm —
Zu Deiner zweiten Mutter führ' ich Dich,
Daß wir vereint Dir unsern Segen geben!

Sechster Auftritt.

Dedipus. Kreon. Hämon. Jokaste.

Jok. (winkt und Antigone, Ismene und die Brüder treten heraus.)

Du willst auf immer in ein fremdes Haus
Mein süßes Kind entführen, während ich
Der Tochter mich entwöhnen soll, mit der
Bis jetzt ich habe Schmerz und Lust getheilt.
So soll sie nicht als eine Jungfrau sterben,
Der man Altäre baut und Opfer bringt.
Sie soll als Frau dem Manne folgen, der
Ihr nur zu oft das Opfer nicht vergilt.
Vergißt Du nie, daß sie vom Mutterherzen
Gerissen ward, so folgt mein Segen Euch;
Ich zünde Dir die Hochzeitsfackeln an

Und führe sie Dir selbst entschleiert zu,
Die jetzt verschleiert vor Dir steht.

Häm. Dem Zeus
Gelob' ich, daß Du's nie bereuen sollst!

Ded. So schmückt das Haus zu der Verlobungsfeier
Und ladet uns're Freunde ein, daß wir
Bei frohem Mahl aus laubbekränzten Bechern
Uns laben und des schönen Lebens freu'n!

Siebenter Auftritt.

(Mit Dedipus entfernen sich die Uebrigen.)

Antigone.

Noch immer bin ich schwankend. Wüßt' ich doch
Nur, was ich wünschen soll! Ich möchte wol
In einem Haus vereint mit Hämön wohnen;
Allein dann kann ich ja nicht immer um
Die Eltern und Geschwister sein. Das thut
Mir weh, — und doch muß ich mich bald entschließen.
Wie schwer erträgt das Herz die kleinste Ferne
Von Vater, Mutter, Schwester, Brüdern, wenn
Es sich von Jugend auf an sie gewöhnt.
In keinem Tempel auf der Erde ist
Es doch so schön, wie in dem Vaterhaus!
Und doch sein eigenes Haus sich einzurichten,
In dem man mit dem Freund des Herzens lebt,
Hat vielen Reiz. Was soll ich thun? Es drängt
Die Zeit, in der ich mich entschließen muß.
Bei meiner Mutter möcht' ich ewig bleiben,
Um Vater und Geschwister sein — doch nein,
Zum Bräut'gam zieht's mich stärker hin — Ein Blick
Von Hämön! — und ich kann nicht widerstehn. —

Achter Auftritt.

Volkversammlung. Mehrere Gruppen von Thebanern.

Erste Gruppe.

Erst. Theb. Die Frau besorgt mein Haus; ich sonne mich
Auf grünem Rasen, bis die Sonne sinkt.
Nur einmal täglich geh' ich nach dem Markt
Und höre, was sich Neues zugetragen.

Zweit. Theb. Was soll man thun den ganzen langen Tag!

Erst. Theb. Nein, Bruder, müßig lieg' ich niemals da;
Ich denke fast den ganzen Tag, wann wir
Doch endlich die Korinther werden jagen,
Die Oedipus uns in die Stadt gebracht.
Ich mache kein Geheimniß d'raus; mir zuckt
Die Hand, so oft ich das Gefindel sehe.
Der König ist der beste noch von Allen.

Zweit. Theb. Die leben lustig jeden Tag, verprassen
Der Ceres Früchte und des Bacchus Gaben,
Die unser Land für uns hervorgebracht.

Erst. Theb. Was schier das Herz mir aus dem Leibe ärgert,
Ist das: sie halten sich für klug und uns
Für dumm!

Zweit. Theb. Für dumm? Thebaner dumm? Ihr sollt
Gewiß noch meine dummen Fäuste fühlen!

(Geh'n vorüber.)

Zweite Gruppe.

Dritt. Theb. Der Priester sagt, die Pest ist von den Göttern
Zur Strafe uns geschickt. Soll denn die Stadt
Zu Grunde gehn um eines Mörders willen?

Viert. Theb. Entsetzlich zieht das Unglück durch die Straßen;
Die Menschen fallen todt zur Erde nieder,
Und keiner wagt's, die Todten wegzutragen.

Fünft. Theb. Und auch die Heerden bleiben nicht verschont,

Die gegen Götter nichts gesrevelt haben.
Des Lajos Mörder muß für Alle büßen.

(Geh'n vorüber.)

Dritte Gruppe.

Thebaner führen den Hirten.

Sechst. Theb. Wart', Schurke! Fester wirfst Du jetzt geknebelt;
Mit Prügeln treiben wir die Tollheit aus.

Hirte. Hu, Hirten, helft doch, helft! Erbarmt euch Hirten!
Seht doch, die große Schlange wickelt sich
Um meinen Leib! Ich muß ersticken; reißt
Sie los; sie beißt! Reißt sie doch los; sie beißt!

Erst. Theb. Beim Pan, der Hirte ist leibhaftig toll!

Neunter Auftritt.

Oedipus mit Korinthischem Gefolge und Kreon.

Oed. Ihr Kinder, Kadmos Volk, steht am Altar,
Den Delzweig in den Händen, flehend da.
Mich rührt der Jammer meines guten Volkes.
Ihr Greise wißt, wie ich nach Lajos Tod
Die Sphinx bezwang, die Vieh und Menschen würgte.
Ich würde gern auch vor der Pest Euch schützen,
Wenn ich die Ursach' dieser Krankheit wüßte.

Dritt. Theb. Kein Mensch kann wider Götter sich erheben.
Von einem Gotte ist das Uebel uns
Gesandt. So hat Tiresias gesagt.

Oed. Kein Mensch, wär' er der weiseste von Allen,
Kann wissen, was die Himmlischen vollbringen;
Was Morgen wird des Menschen Schicksal sein.
Glaubt mir! das ist das waltende Verhängniß,
Daß Alles ruhig fortgeht seinen Gang.
Es folgt der Tag der Nacht, die Nacht dem Tag,
Sich ewig gleich bleibt die Natur; kein Gott
Kann sie im Laufe hemmen! Auch die Pest
Entsteht, wie jede Krankheit, und vergeht,

Wie eines Baumes Nauschen, wenn kein Wind
Mehr weht; denn grundlos ist der Seher Kunst.
Das Schicksal kann kein Sterblicher ergründen,
Vorher bestimmen oder gar abwenden.

Dritt. Theb. Verzeih' dem Greis, wenn er bezweifelt, was
Du sagst, und glaubt, was uns're Väter glaubten.
Du selber hast das Räthsel jener Sphinx
Gelöst, des Ungeheuers, das ein Gott
Im Zorn zur Strafe den Thebanern sandte.

Deb. Der Kraft des Armes und der eig'nen Klugheit
Verdank' ich Kadmos Thron und dieses Scepter,
Nicht jener Sphinx, nicht Kreons Machtgebot,
Weit mehr der Priesterschaft in diesem Lande,
Die auf den Felsen jene Sphinx gestellt.
Denkt Euch beflügelt eines Löwen Leib
Und einer Jungfrau Haupt darauf, aus Stein
Gehau'n, das Sinnbild eines Wesens, das
Halb Gott, halb Vieh sich aus dem Thier entwickelt.
Am Morgen gab die Sphinx, von Menschenhand
Berührt, vom Zephyros umrauscht, von sich
Den wunderbaren Klang, worin die Priester
Das Räthsel hörten, dessen Sinn ich rieth.
Sobald das Räthsel ich gelöst, verschwand
Die Sphinx vom Felsen, und es ward gesagt,
Sie habe sich in's Meer gestürzt. Was ich
Noch sonst geseh'n, hat nie mein Mund bekannt;
Denn ein Gelübde bindet meine Zunge.

Fünft. Theb. Doch Herr, wie konnte diese Sphinx aus Stein
Vor Thebens Thoren liegen, tagelang
Auf Bente lauern, Menschen würgen und
Das Vieh?

Deb. Als ich mit der Korinther Schaar
Aus Phocis nach Bötien kam, da war

Des Wildes viel im Land, und wir ergöigten
 Uns täglich an der Löwenjagd. Ich selbst
 Erlegte einen großen Fuchs, wie wol
 Kein zweiter jemals ward im Land geseh'n.
 Nicht weil die Pest im Lande wüthet, nicht
 Weil es der Priester sagt, nur weil der Thron
 Des Kadmos ward mit Blut befleckt, schwör ich
 Beim Styx den furchtbarsten der Schwüre: daß
 Des Lajos Mörder sei verbannt aus Theben,
 Verflucht das Haus, das ihn verbirgt, gelöst
 Das Band der Blutsverwandtschaft; heimatlos
 Irr' er umher, wie ein Verpesteter,
 Von seinen Kindern ausgestoßen; selbst
 Der Mord am Vater bleibe unbestraft;
 Er sterbe in der Wildniß, wie das Vieh,
 Und mäste mit dem eig'nen Fleisch die Raben!
 Ihn auszuforschen führt den Hirten vor,
 Der bei des Lajos Mord zugegen war!

Deb. (zum Hirten, der bisher seitwärts bewacht war.)

Wie lange dientest Du dem König Lajos?

Hirte. Wol über dreißig Jahre mochten's sein;
 Denn schon als Knabe war ich oft um ihn.

Deb. Man sagt: Du hingst ihm an mit ganzer Seele,
 Und kein Geheimniß hatte er vor Dir.

Hirte. Mißtrauisch war er stets; doch Vieles hat
 Er mir vertraut.

Deb. Wen nahm er außer Dir
 Auf seiner letzten Fahrt nach Delphi mit?

Hirte. Den Wagenlenker Polyposites nebst
 Zwei Dienern, die man unterwegs erschlug.

Deb. Wie kam Ihr unterwegs zu solchem Streit?

Hirte. Der Wagen fuhr voraus; wir andern folgten
 Zu Fuß ihm nach. Als er in einem Hohlweg

Uns aus den Augen schwand, vernahmen wir
 Ein Angstgeschrei und liefen schnell hinzu,
 Allein zu spät, der König lag im Sand
 Erschlagen neben Polypoit; sein Wagen
 War sammt den Rossen in der Räuber Händen.
 Der eine hielt sein Wehrgehänge und
 Sein Schwert und griff mit überleg'ner Schaar
 Uns an, so daß durch schnelle Flucht ich nur
 Mit Müß' dem Tod entrann, die andern zwei
 Sah' ich seit jenem Tage niemals wieder.

Ded. In welchem Hohlweg ward der Mord verübt?
 Hirte. Bei Daulis auf dem Scheidewege im
 Gebirge, wo vom Weg nach Delphi man
 Nach Daulis und Ambryffos geht.

Ded. Bei Daulis!
 Wie lange ist es her, daß dies geschah?

Hirte. Wol zwanzig Jahre sind's. Seitdem jedoch
 Ist vieles mir entfallen; doch ich weiß,
 Daß nicht ein Jahr nach Lajos Tod verging
 Boll Jammers über das erwürgte Vieh —
 Denn täglich neue Opfer schlang die Sphinx —
 Als Kreon seiner Schwester Hand und Thron
 Dem bot, der jene Sphinx bestiegen würde.
 Da kamst Du, Herr, und jene Sphinx verschwand.

Ded. War keiner von den Räubern Dir bekannt?

Hirte. Aus fremden Ländern schienen sie zu sein;
 Nur flüchtig sah ich die Verfolger an.

Ded. Und sahst Du nachmals keinen irgendwo?

Hirte. Verzeih', o Herr; es wird mir dunkel vor
 Den Augen. Licht! schlägt Feuer an, ihr Hirten!
 Wo sind die Schafe? Hört, die Wölfe heulen!
 Die Hunde schnell herbei, herbei!

Kr. Der Wahnsinn
 Befällt ihn just zur ungeleg'nen Zeit.
 Da ist Tiresias! Ich ließ ihn rufen,
 Den Wahnsinn zu beschwören, wenn er kann.

Deb. (in Gedanken versunken.)

Wie sonderbar! Im Hohlweg — grade dort!

Zehnter Auftritt.

Tiresias. (Die Vorigen.)

Tir. Laßt sehen, was des Lajos Diener plagt.
 Vor Kurzem warst Du doch noch ganz bei Sinnen!
 Hat Lajos Kind Dir den Verstand benommen?

Hirte. Was heult die Eule hier so unheilsvoll?
 Sie jammert, wie das ausgefetzte Kind.

Tir. Das flucht verruchten Räuberhänden, die
 Es stießen in ein fremdes Land, beschwört
 Die Rachegötter aus der Unterwelt,
 Die unsichtbar, Verstand umnachtend, nah'n,
 Dem schuldbewußten, fluchbelad'nen Mann
 Die Nattern legend an's verstockte Herz,
 Das, nicht bereuend, büßt die alte Schuld.

Hirte. Jagt mir die Eule fort! Sie krächzt mich toll;
 Sie kratzt die Leichen aus und schreit sie auf!

Tir. Bringt ihn in der Rabiren Heiligthum!
 Die Priester treiben ihm den Wahnsinn aus.

Hirte. Wie sie die Feueraugen furchtbar rollt,
 Die Klauen krümmt, die Flügel hebt! Sie hackt
 Mir gleich die Augen aus! Zu Hülfe, Hirten!

Elfter Auftritt.

Polybos. (Die Vorigen.)

Pol. Nach allen Hirten, Herr, hab' ich geforscht,
 Die am Rithäron vor geraumer Zeit

Geweidet haben; viele sind gestorben,
 Und viele waren nicht aus diesem Lande.
 Aus Attica, von Megara, Korinth
 Und Sicyon, Plataä, Theben trieben
 Die Hirten ihre Heerden in's Gebirge.
 Besinne ich mich aber recht, so war er
 Aus diesem Land gebürtig. Keiner weiß
 Von ihm; man sagt: aus alter Zeit sei Einer
 Nur noch am Leben und der treibe auch
 Noch jetzt die Heerden am Rithäron. Der
 Allein, o Herr, kann Auskunft geben.

Deb. Sprich
 Mit ihm; denn dieser ist es, den Du vor
 Dir siehst.

Pol. (freudig überrascht.)

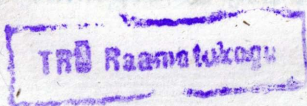
Bist Du es wirklich, oder nicht?
 Wie freu' ich mich nach langer, langer Zeit
 Dich, guter Alter, auf der Erde noch
 Zu sehn! Erinnerst Du Dich noch, wie wir
 Die Heerden weideten, Du zwei, ich eine,
 Am Mittag auf der Flöte bliesen, unter
 Den Fichten lagen, uns mit Spiel und Spaß
 Drei schöne Monde lang die Zeit vertrieben?
 Denn nie vergeß' ich es, wie lustig Du
 Gelaunt und immer voller Ränke warst.
 Gealtert ist, doch kenntlich Dein Gesicht.
 Kein größ'res Glück kann mir ein Gott bescheren,
 Als meine Freude ist, Dich hier zu seh'n.

(reicht ihm die Rechte.)

Hirte. Bleib' mir vom Hals mit Deiner Mörderfaust;
 Ich witt're Blut! Was blizt das Wolfsgeſicht
 Mir Dolche durch das Fleisch! Nicht kenn' ich Dich
 Aus jener alten Zeit; vor Wuth kehrt sich

- Im Leib' mein Magen um; die Adern brennen;
 Frisch im Gedächtniß blieb das Mordgesicht;
 Mit Schauern prägte sich's der Seele ein! —
- Pol. Wol viele gute Kräuter weiß ich steh'n;
 Wie dauerst Du mich, alter, kranker Freund!
- Hirte. Noch obenein bedauert mich der Hund;
 Zum Rasen treibt sein höhnisch Mienenspiel!
 Stecht ihn mit Messern todt, sonst würg' ich ihn!
 (er fährt auf ihn los; man hält ihn zurück.)
- Pol. Erbarmt euch, große Götter, seiner Noth!
 Hirte. Zerfleischt ihm, große Götter, sein Gebein;
 Hackt Adler ihm die stieren Augen aus;
 Labt Wölfe gierig euch an seinem Blut,
 Und mästet Maden euch an seinem Nas!
- Deb. Was bringt Dich wider diesen so gewaltig
 Auf?
- Hirte. Dieser war es, Herr, der mich verfolgte
 Mit seiner Schaar, die zwei Gefährten mir
 Erschlug, und dem mit Noth ich durch die Flucht
 Entrann; er folgte auf dem Fuß mir nach.
 Ich sah in seiner Hand, so oft ich ausbog,
 Das Schwert des Lajos blißen über mir.
 Das schnellerkannte Mordgesicht reißt mir
 Die alten Wunden wieder auf. Ergreift
 Den Königsmörder; untersucht sein Haus;
 Es findet in der Waffenhalle sich
 Gewiß des Lajos Schwert und Wehrgehänge!
- Kr. Begleite Du uns in des Greises Wohnung!
 Du kennst das Schwert aus alter Zeit; der Greis
 Wird selbst uns führen in das Haus. Glück auf,
 Thebaner, finden wir des Mörders Spur!

(Geh'n ab.)



Dir. (Zum Hirten beim Weggeh'n.)

Die Wahrheit thut sich oft im Wahnsinn kund;
Du aber scheinst mir ein gefährlich Spiel
Zu spielen, Hirte!

(Geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

Oedipus (allein.)

Bleich, wie Schatten, treten
Vergangene Gestalten in's Bewußtsein:
Der Hohlweg durch's Gebirge nah' bei Daulis,
Just an der Stelle, wo drei Wege münden,
Der Wagen, der mir dort entgegenkam,
Der Herold, der im Uebermuth'e rief:
„Geh' du dem König aus dem Weg!“ und so
Die Kofse lenkte, daß ihr Huf mich traf,
Daß wuthentbrannt ich ihn vom Wagen schlug,
Der Greis, der wie ein Rasender, mir nach
Den Schläfen stieß mit seinem Doppelstachel,
Daß schier die Sinne wollten mir vergeh'n,
Bis ihn ein Schlag, schon halb besinnungslos
Von meiner Hand geführt, zu Boden streckte.
Auf meinen Ruf verjagten die Gefährten
Drei Diener, die zu Fuß dem Wagen folgten.
Zwei blieben auf der Flucht; der eine nur
Entkam. Das ist der Hirte, der in des
Verfolgers Hand des Lajos Schwert erkannte.
Furchtbare Klarheit, die mich schwindeln macht!
Ist denn kein Zweifel mehr, daß ich der Mörder
Bin, den wir suchen? — Alles paßt und weist
Auf mich, der Ort, die Zeit, der Diener Zahl.
Doch, kann die Aehnlichkeit nicht trügen? Spielt
Nicht oft der Zufall wunderbare Spiele?

Nur Jokaste kann Gewißheit geben,
 Wenn sie den Lajos mir genau beschreibt
 Und auch das Schwert erkennt, das wol verrostet
 Mit Wehrgehänge unter Jagdgeräth
 In meiner Waffenhalle liegen muß.
 Doch wenn sie mir den Greis, so wie er war,
 Beschreibt; wenn sie des Lajos Schwert erkennt?
 Schon beim Gedanken fährt ein Fieberfrost
 Durch mein Gebein! Ich muß vom Throne steigen,
 Vor Kreon's Stolz mich beugen, das Volk
 Um Gnade fleh'n, der Priester Hohn erdulden,
 Verbannt aus Theben, fluchbeladen vor
 Den fremden Häusern betteln gehn, mein Haus,
 Das treue Weib, die lieben Kinder meiden,
 In Gram und Schande stürzen mein Geschlecht;
 Bis reu'gequält, vom Mißgeschick gebeugt,
 Den finstern Mächten ich erliege, die
 Vergoß'nes Blut am Mörder blutig rächen.
 Furchtbares Schicksal, das mir Zeus verhängt,
 Das, Geist verwirrend, Herz und Mark zermalmt!
 (Geht ab.)

Dreizehnter Auftritt.

(Im Vorhofe von Oedipus Pallast. Ein Opferaltar. Die Diener des
 Oedipus, Korinther und Thebaner. Ein Sänger.)

Erst. Kor. Bekränzt die Säulen mit duftendem Laube
 Und spendet den herzenerfreuenden Wein!

Zweit. Kor. Ja, spendet den herzenerfreuenden Wein!

Erst. Kor. Des Bacchus, des lustigen, göttliche Gabe,
 Womit er die Hügel um Theben geschmückt.
 Es ladet der König zum festlichen Mahle!
 Einzog durch die Pforten die Göttin des Glücks
 Mit Eros, dem liebeberauschenden Knaben;
 Vom Jubel erschalle das glückliche Haus!

- Zweit. Kor. So füllt den Becher bis zum Rande; denn
Die Arbeit geht dann besser von der Hand!
- Andere. (lächelnd) Ja, besser von der Hand! So füllt, so füllt!
- Zweit. Kor. Dir, Alter, steigt der Wein zu Kopfe; seht,
Wie rothe Trauben glüht ihm das Gesicht!
- Alter. Verleumdung, Freunde! Bacchus Feuergeist
Lobt in den Adern, daß ich singen muß.
Ihr Jünglinge, salbet zum Kampfe die Arme,
Versucht mit dem Bogen den flüchtigen Pfeil
Und schleudert mit kräftigem Wurse die Scheibe,
Daß festliche Spiele die Herrscher erfreu'n!
Auch blase, Du Sänger, zum Tanze die Flöte,
Laß hören zur Lyra ein fröhliches Lied!
Der Himmlischen sinneberauschende Gaben
Besiegt der begeisternden Musen Gesang.

Bierzehnter Auftritt.

Jokaste, Eurydice, Ismene, Antigone, Hämon,
Eteokles und Polynices (nähern sich von der Säulenhalle her.)

Jok. Komm Du, Eurydice; kommt auch, ihr Kinder,
Daß unser Herz sich am Gesang kann laben!

Sänger (die Lyra mit dem Plektron schlagend, singt:)

Liebliches Saitengelispel entlockte der Lyra Amphion
Beim Bau der siebenthorigen Thebe,
Leise, wie Fichtengezischel und Blättergesäusel im Haine,
Wenn um die Blumen buhlet der Zephyr.

Stärker und heller erklangen, wie Musengesänge, die
Saiten,

Wie über Riesel rieselt das Bächlein,
Wenn auf dem sonnigen Hügel der Knabe, in Träume
versunken,

Bernimmt die süßen Stimmen der Nymphen.

Rührend erhob sich der Ton zur bezaubernden Klage der
Flöte —

Kein Lüftchen weht; es lauschten die Bäume —
Reizender, lockender, Steine bewegend, zum Tanze er
hinriß —

Da zittert jeder Fuß und bewegt sich;
Jünglinge schlingen den Reih'n und zierlich die Greise
mit Jungfrau'n;

Die Nachtigall verstummt und die Schwalbe;
Kraniche zieh'n aus den Wäldern herbei mit den Bären
und Wölfen. —

Dann schwoll der Ton zum Donner des Meeres;
Dröhnend der Boden sich hob und den Tiefen entstiegen
die Steine

Zum Bau der siebenthorigen Thebe! —

Joh. Du hast mein Herz erheitert durch Dein Lied!
Ich reiche Dir den laubumkränzten Becher,
Rührst Du noch einmal uns're Herzen durch
Gesang.

Sänger. Drüben hinter blauen Bergen
Liegt mein Jugendland.
Meiner Kindheit gold'ne Tage
Flossen harmlos hin;
Doch im Alter kam das Unglück,
Bleichte mir das Haar.
Meinen Freund hab' ich erschlagen
In des Kampfes Wuth;
Drum verbannt aus meiner Heimat,
Irr' ich scheu umher;
Keine Ruhe, keine Freude
Labt mein brechend Herz.
Wo ich wand're, wo ich weile,
Ist das Unglück nah,

Heftet sich an meine Fersen,
 Schreckt mich aus dem Schlaf.
 Wehe! wieder schlingt die Hyder
 Sich um meine Brust,
 Treibt mich aus dem Haus des Glückes
 Mit Entsetzen fort!
 Ahnungsvolle Bilder steigen
 In der Seele auf.
 Deffnet nicht des Hauses Pforten;
 Denn das Unglück naht;
 Wangen bleichend, sinnberaubend,
 Steht es plötzlich da.
 Fort von hier! Lebt wohl, ihr Freunde,
 Denkt des Sängers auch!

Fünftehnter Auftritt.

(Dem Sänger entfällt die Lyra; er hebt sie wieder auf und will hinweg, schrickt aber zurück. De di pu s, in einen schwarzen Mantel gehüllt, tritt herein. Er geht, tief sinnend, langsam über den Vorhof und verschwindet auf der entgegengesetzten Seite. Nachdem Alle erschrocken ihm nachgesehn, entfemt sich der Sänger. Io Ka ste in sich! gekehrt.)

Et. Was ist gescheh'n?

Pol. Hat Unglück ihn betroffen?

Eur. Der Schreckensblick erschüttert meine Seele;
 Komm, Häm on, führe mich von hier hinweg!

Häm. (auf Antigone weisend.)

Nicht frei mehr bin ich, Mutter! Ihr gehört
 Mein Herz; von ihrer Seite reißt kein Schlag
 Des Schicksals mich!

De d. (kehrt zurück.)

Seid Ihr von Sinnen? sagt,
 Was larmt, was jubelt Ihr? Wozu der Prunk!
 Was steht Ihr, wie die Narren, da und stiert
 Mich an! Bin ich nicht etwa mehr der König?
 So reißt die Kränze ab! Heillosor Unsinn!

Seid Ihr auf einmal Alle toll geworden?

(Zu Eurhdice.) Du, stolzes Weib, bist auch dabei! Dir träumt
Wol schon von Herrscherstab und Königskrone?

Eur. Entsetzlich! Hämön, führe mich nach Hause!

(Eurhdice und Hämön geh'n ab; Antigone zieht sich in's Haus zurück. Die Diener haben einige Kränze abgerissen und entfernen sich. Bis auf Isokaste entfernen sich die Uebrigen.)

Sechzehnter Auftritt.

Oedipus. Isokaste.

Isk. (Mit dem Ausdrucke des tiefsten Schmerzes) Oedipus!

Oed. (wendet sich zu ihr.) Wer ruft? Isokaste?

Dich, liebe Gattin, such' ich grade. Mir ist
Der Kopf so wüsth, das Herz so voll! Ich muß
Dir Vieles sagen, was mich quält. Du bist
Mein einz'ger Trost; komm an mein Herz, Geliebte! —
Sind wir allein? Daß uns nur Niemand hört!
Nur Dir kann ich mein innerstes Geheimniß
Vertrau'n! Die Welt ist falsch, das Weib ist treu;
Ihr Leben hängt am Leben ihres Mannes.
Du liebes Weib, antworte mir genau
Auf meine Fragen; meines Lebens Glück,
Mein Dasein, hängt daran!

Isk. Du folterst mich.

Ich weiß nicht, was ich denken soll! Dein Ernst,
Dein Ungestüm, Dein Blick macht mich erbeben!
So sage, was Dich quält! Ich will ja gern
Dir rathen, helfen, Muth und Trost einsprechen,
So viel ich kann!

Oed. Nun gut, mein liebes Weib,
Beschreibe mir den Lajos, Deinen Gatten
Vor mir, ganz so, wie er nach Delphe fuhr!

Isk. Was kümmert Dich der Todte? Laß ihn ruh'n!
Längst weilt sein Schatten in der Unterwelt!

Was hat mit Deiner Seelenruh' des Lajos
Gestalt, Gesicht zu schaffen?

Deb. Alles, Alles!

Du tödtest mich mit Deiner Neugier;
Beschreib' ihn mir, wie er nach Delphi fuhr!

Jof. Als Lajos sich um mich bewarb, da war
Er schon im Alter vorgerückt; doch ich
Glich einem Mädchen mehr, als einer Frau.
Mit Jugendlust hing noch mein Herz am Fuß,
Am Tanz und Spiel, wofür der Sinn ihm längst
Erstorben war. Gehorsam war ich ihm,
Wie meinem Vater; jede andere Neigung —
Seit er mein Kind den Thieren ausgesetzt —
Blieb meinem Herzen fremd. Doch als ich hörte,
Daß plötzlich auf dem Weg' nach Delphi er
Von Räubern überfallen und gewaltsam
Erschlagen sei, da konnte ich dem Mitleid
Nicht widersteh'n; vergessen war die Kränkung,
Die er dem Mutterherzen zugefügt,
Und reichlich flossen ihm des Mitleids Thränen.
Ich rief mir in der Einsamkeit sein Bild
Zurück, den hohen Wuchs, den Adlerblick,
Mit dem er herrschend dieser Stadt gebot.

Deb. In welchem Alter war er damals wohl?

Jof. Wo sich der Mann noch rüstig fühlt, wenn ihn
Das Greisenalter unvermerkt beschleicht,
Das Haar, den Bart und das Gesicht ihm bleicht.

Deb. Nun wird es klar, ja furchtbar klar: er ist's!

Jof. Was ist?

Deb. Doch, kennst Du keinen, der ihm gleicht?

Jof. Nur Deiner wunderbaren Aehnlichkeit
Mit ihm verdankst Du, daß beim ersten Anblick
Mein Herz sich zu Dir hingezogen fühlte.

Gestalt, Gesicht, Geberde, Gang und Haltung
Ganz, wie bei ihm; nur frischer Deine Wange
Und schwärzer war Dein Haar.

Ded. Du übertrugst
Auf mich sogleich das Bild des ersten Gatten!

Jok. Nicht Täuschung war es, sondern Wirklichkeit.

Ded. Die Aehnlichkeit täuscht nur zu oft; ich will
Gewißheit, unumstößliche Gewißheit,
Nicht Schein und Trug! Ein Mittel bleibt mir noch,
Der Wahrheit letzte, unfehlbare Probe!
Dies Schwert entscheide meines Lebens Schicksal!

(Er zieht das Schwert unter dem Mantel hervor. Jokaste besteht dasselbe,
erschrickt und läßt es fallen. Dedipus hebt es auf.)

Ded. Kennst Du das Schwert?

Jok. (schweigt.)

Ded. Kennst Du das Schwert? Nur frei
Heraus!

Jok. Erbarmen, Dedipus, Du bringst
Mich um!

Ded. Du folterst mich! Kennst Du dies Schwert?
Mein Leben hängt an diesem Wort!

(Pause.)

Jok. Es ist
Des Lajos Schwert!

Ded. Ich bin des Lajos Mörder!
(Der Vorhang fällt.)

Bierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Nächtliche Scene, Kurz vor Tagesanbruch. Vorhalle.)

Jokaste.

Entsetzliches Gesicht des ersten Gatten,
Das drohend mich verfolgt! Wo flieh' ich hin
Vor dir? Erbarmen, Lajos, was hab' ich
Gethan, daß Du den Kopf mir spalten willst
Mit deinem Schwert? Ich will ja niemals wieder
An seinem Herzen ruhn; ich habe nicht
Gewußt, daß *De dipus* dein Mörder ist!

(Sie sinkt hin und erhebt sich wieder.)

Ein Traum nur, doch ein fürchterlicher Traum!
Wo ist das Schwert? Es muß verborgen werden,
Wohin kein Lichtstrahl dringt, kein Auge sieht.
Es bringt mein Unglück, meine Schande an
Den Tag!

(Sie stürzt mit dem Schwerte hervor.)

Vor Angst erzittert meine Hand.

Verhängnißvolles Schwert, das mir den ersten
Gemahl getödtet und den zweiten droht
Zu rauben, wo verberg' ich dich? bevor
Du ewig um mein Erdenglück mich bringst,
Dem Spott mich Preis giebst arger Lasterzungen,
Die, wie die Schlangen, heimlich zischeln: seht,
Des Mannes Mörder hat das Weib gefreit!
Ihr ekelt nicht vor blutbefleckten Händen;
Sie zieht den jüngern Mann dem ältern vor!
Schamlos vergaß sie ihren ersten Gatten

Die keusche Frau, die stets uns nur die Tugend
 Und Weibertreue pries, der Ehe Zucht und
 Die edle Sitte anempfahl, nicht mehr
 Die Kinder wilden Thieren auszusetzen;
 Denn heilig sei in eines Kindes Adern
 Der Eltern Blut und fleckenlos zu halten
 Der Blutsverwandtschaft unauflöslich Band!
 Furchtbares Schicksal, das mich niederbeugt!
 Dem Mörder meines Gatten schenk' ich Thron
 Und Hand! Verfluchtes Ehebett, das ich
 Entweißt, verflucht das Eheweib, das nicht
 Des Gatten Blut riecht an des Mörders Händen!

(Geht ab.)

Zweiter Auftritt.

Oedipus (im Purpurmantel, mit Diadem und Scepter.)

Oed. (Mit Wehmuth.) Zum letzten Mal im Schmuck der Könige,
 Palaß des Kadmos, schreit ich durch die Hallen!
 Du Wiege meines Glücks, mein Stolz, leb' wohl!
 Mein eig'ner Fluch treibt mich von Kadmos Thron;
 Anstatt des Scepters führ' ich künftig nur
 Den Wanderstab, bis sich mein Ende naht.
 Der Purpur weicht dem Bettlerkleid; nicht schützt
 Hinfort das Diadem mein alternd Haupt.
 Auf meinen Stab gestützt, muß ich aus Theben schleichen,
 Verarmt an Freunden und an Weib und Kind
 Verwaist. —

Fahr' hin, du Herrscherstolz! Es ist
 Kein Glück, der König eines Volks zu sein,
 Das sklavisch der Rabiren Priesterschaft
 Anhängt in blindem Aberglauben, glaubt,
 Der Priester wisse, was der Rabe krächzt;
 Was Eichen rauschen und des Adlers Flug

Bedeute, könne in den Eingeweiden
 Des Opferthiers der Menschen Zukunft lesen,
 Heilloser Unsinn, der mich rasend macht!
 Die Binde wollte ich ihm reißen von
 Den Augen, zur Natur, der göttlichen,
 Es führen, die sich immer gleich und neu
 Und schön am Webestuhl der Zeit entfaltet
 Nach einem ewigen Gesetz der Götter.
 Thörichtes Volk, das sich in seinem Wahn,
 In seiner Sklaverei am Gängelband
 Der Priesterschaft gefällt! Vergeblich war
 Mein Hoffen, dich dereinst zum Licht zu führen!

Dritter Auftritt.

Oedipus. Kreon. Thebaner.

Kr. Wir haben streng das Haus des Polybos
 Durchsucht, doch unter seinen Schwertern keins
 Gefunden, das dem Schwert des Lajos gleicht.
 Unwahres hat der Hirte uns gesagt;
 Obwohl der Wahnsinn oft die Wahrheit hat
 An's Licht gebracht.

Oed. Die Wahrheit, glaubt mir, thut
 Sich nie im Wahnsinn kund; wol aber steigen
 Verborg'ne Thaten, deren längst kein Mensch
 Mehr dachte, wie der Todten Schatten, aus
 Dem Grab der Zeit, erfüllen grauenhaft
 Des Thäters Seele, nagen ihm am Herzen
 Und ziehn ihn mit sich in die Gruft hinab.

Vierter Auftritt.

(Die Vorigen.) Jokaste (näher sich.)

Oed. Mein Schicksal ist es, das ich Euch enthülle.
 Dir, Kreon, übergib' ich dieses Scepter

Vor diesen Zeugen hier, daß Du fortan
An meiner Söhne Statt es führst, bis sie
Zu Männern sind herangewachsen.

Jof.

Was

Beginnst Du, Unglückseliger! Du selbst
Begiebst Dich Deiner Macht? Will Dedipus
Ein Sklave seiner Unterthanen werden?
Giebst Du Dein Weib und Deine Kinder Preis
Der Willkühr meines stolzen Bruders, der
Von Anfang an mit Neid und Eifersucht
Auf Deine Herrscherwürde hat gesch'n!

Kr. (mit Stolz.) Berkenne nicht in mir den Bruder, Schwester!

Nicht um das Scepter hab' ich ihn beneidet,
Wol aber stets mit Eifersucht das Wohl
Der Vaterstadt im Aug' behalten; denn
Ein Fremdling aus Korinth ist er; doch ich
Bin ein Thebaner!

Jof.

Niemals kann ich dulden,

Daß Dedipus verzichtet auf den Thron,
So lange Männerstärke seinen Arm
Durchdringt und er's vermag, das Schwert zu führen.

Ded.

Das Schwert des Lajos, liebe Gattin, hat
Den Geist verwirrt und meiner Glieder Kraft
Gelähmt.

Kr.

Was sprichst Du von des Lajos Schwert?
Just das wir suchen, sonderbar!

Jof.

Du siehst

Und hörst, daß er von Sinnen ist, der Gott
Der Weisheit hat ihm den Verstand geraubt.
So nimm der Schwester Dich, der Unglücksvollen,
An, die verzweifelnd vor Dir steht!

Kr.

Was soll ich,

D Schwester, thun, um Deine Noth zu lindern?

Jok. Was steht das Volk neugierig hier? Befreie
 Mich von den Zeugen meines Unglücks; laß mich
 (auf den König weisend)
 Mit ihm allein und schicke mir in Fesseln
 Den Hirten her; vielleicht gelingt es mir,
 Ihn wieder zur Vernunft zu bringen durch
 Den Anblick dieses Rasenden!

Kr. Ich zweifle
 Daran, o Schwester; doch es soll geschehn.
 (Er winkt dem Volke und entfernt sich mit ihm.)

Fünfter Auftritt.

Dedipus. Jokaste.

Jok. (steht ihn mit einem langen, prüfenden Blicke an.)
 Willst Du Dich selbst verrathen, Dedipus?
 Verborgen ist das Schwert an einem Ort,
 Wohin kein Blick der Menschen dringt. Es ist
 In Theben Niemand außer Dir und mir,
 Der von dem Vorfall weiß; laß ihn als ein
 Geheimniß unter uns mit uns dereinst
 Begraben werden. Keinem frommt es, ihn
 Zu wissen, aber uns — wenn ihn das Volk
 Erfährt — bereitet er den Untergang!

Ded. Seitdem ich mich erkannt als Lajos Mörder,
 So fehlt mir Lust und Kraft zum Herrschen, Gattin.
 Soll ich mich selbst verleugnen vor dem Volke,
 Dem ich gelobt, den Mörder auszuforschen? —

Jok. Verlassen willst Du dieses Haus, aufgeben
 Dein Erdenglück, verbannt aus Theben wandern,
 Die Gattin trauervoll, die armen Kinder
 Schuldlos dem Spott der Menschen übergeben?
 Den Jammer kann kein fühlend Herz ertragen!

Ded. Beim Styx, dem unterirdischen, hab' ich's
 Geschworen, Kadmos Thron von Schuld zu säubern.

- Nichts kann auf Erden mich entbinden von
Dem heiligsten der Schwüre, mag auch ich selbst
Das Opfer sein, das ich dem Kadmos bringe.
- Jok. Der Gründer Thebens, Kadmos, stieg schon lange
Vor unsrer Zeit in's Reich der Schatten und
Bedarf des Opfers nicht; Tiresias
Allein ermist mit seiner Priesterschaft,
Wie sehr beim Volk sein Einfluß steigt, je mehr
Des König's Ansehn sinkt. Willst Du Dich opfern,
So opf're Dich der Gattin und den Kindern;
Verschließ das furchtbare Geheimniß, das
Dich drückt, in Deiner Brust; errette mich
Von Dual und Schande! Dieses Opfer darf
Ich fordern; Dank bist Du mir schuldig. Ich,
Die Königin von Theben, nahm des Fremdlings
Mich an; ein neues Vaterland gab ich
Dem Heimatlosen; aus der Niedrigkeit
Hob ich ihn auf den Thron, ward seine Gattin,
Begründete sein häuslich Glück. Willst Du
Im Wahn und Eigensinn mein Werk zerstören?
Ist das der Dank, den Du dafür mir zollst?
- Ded. Ach, liebe Gattin, meine Schuld ist groß;
Nur um so tiefer fühl' ich mein Vergeh'n.
- Jok. Jetzt still davon! Ich höre kommen! Ist es
Der Hirte, fest entschlossen siehst Du mich,
Dich von dem einz'gen Zeugen Deiner Schuld
Auf ewig zu befrei'n!

Sechster Auftritt.

Dedipus. Jokaste. Der Hirte.

(Der Hirte wird mit gebund'nen Händen herbeigeführt. Die Königin winkt; die Leute entfernen sich.)

- Jok. Verwünschtes Scheusal,
Dein Leben ist verwirrt! Schandthaten rufen

Die Rächerinnen aus der Unterwelt.
 Du warst bei jeder fluchenswerthen That;
 Zu jeder Grausamkeit warst Du ihm stets
 Ein willig Werkzeug, zogst den Zorn der Juno
 Uns zu, die streng bewacht der Ehe Pflichten,
 Sie am Verbrecher furchtbar rächt. Es muß
 Der Mensch sich das Verderben selbst erzeugen;
 Der Frau entreißt sie ihres Letztes Frucht;
 Die Lust der Mutter nach der Todesangst
 Der Wehen wandelt sie in Gram und Schmerz,
 Denn heilig, heilig ist der Bund der Ehe,
 Der Blutsverwandtschaft unauflösl'ich Band,
 Das grausam Du mit frevelhaften Händen
 Zerrissen hast, da Du mein einzig Kind
 Mir raubtest von der Brust, ihm seine Armechen
 Und seine Füße bandest, es nahrungelos
 Verschmachten ließest in der Wildniß, bis
 Ein wildes Thier sich, menschlicher als Du,
 Des Jammernden erbarmte — und es fraß. —
 Dafür sollst Du mit Deinem Leben büßen;
 In dieser Stunde noch laß ich Dich hängen!
 Denn wie entsprachst Du, Unmensch, dem Vertrau'n
 Des Lajos? Einverstanden mit den Priestern
 Und mit der wahrsagenden Lügenbrut
 Bestärktest Du ihn noch in seinem Wahn,
 Darin zu folgen dem Tiresias
 Und seiner Seherkunst, daß nie ihm Unheil
 Erwüchse von dem neugebor'nen Sohn,
 Wenn er ihn noch als Säugling tödten ließe.
 Du, Bösewicht, was kann wol mehr das Herz
 Verlezen, als der Mord des einz'gen Kindes?

Vom Weine trunken, folgte er dem Rath,
 Dem falschen, unnatürlichen, das Kind
 In des Rithäron Schluchten auszusetzen.
 Abscheulich Bubenstück, das Euch gelang!
 Mit Falschheit lohntest Du ihm sein Vertrau'n
 Und liebest, feiger Schurke, ihn im Stich
 In seiner Todesstunde! —

Hirte.

Höre mich,

Bevor Du mich verurtheilst, Königin,
 Noch einmal gnädig an. Die Wahrheit will
 Ich Dir allein gesteh'n. Ich hatte wol
 Dein Kind, wie mir befohlen, ausgesetzt;
 Doch herzerreißend war das Klaggeschrei
 Des armen Kindes. Mitleidsvoll band ich
 Die Riemen los und gab es einem Hirten,
 Indem ich sagte: du bist kinderlos;
 Nimm diesen Findling, den ich eben
 Im Gebirge ausgesetzt gefunden habe,
 Mit dir nach Hause; zieh' ihn groß, damit
 Er dir im Alter hilft die Heerden hüten.
 Der Hirte sah den schönen Knaben an
 Und pries sich glücklich ob des Fund's. Er zog
 Am andern Tag mit ihm davon. Seitdem
 Sah ich die Heerde und das Kind nicht wieder.

Deu. Wer war der Hirte, sprich!

Hirte.

Verzeih', o König!

Vor Volk und Priester wollte ich es nicht
 Gesteh'n; allein es war derselbe, der
 Mich an die Weidezeit erinnerte
 Und nach des Kindes Stand und Eltern fragte,
 Von den Korinthern Einer, wie ich hörte,
 Nach seinem Herren Polybos genannt.

Deb. So bin ich selber Lajos Kind!

Hirte. (bei Seite.)

Jetzt ist

Es Zeit, mich schleunigst durch die Flucht zu retten.

(Entflieht.)

Jof. (steht eine Zeitlang überrascht da, indem sie ihn mit prüfendem Blicke ansieht, und stürzt dann, von ihrer Empfindung überwältigt, auf **De di p u s** zu.)

Des Lajos Ebenbild, mein und des Lajos

Verlor'nes Kind! Du bist's, Du bist's; ich habe

Dich wieder! — —

Siebenter Auftritt.

De di p u s. **J o k a s t e.**

(Pause.)

Jof. (schriekt vor ihm zurück, da ihre Besinnung wiederkehrt.)

Du, mein Kind? o wehe, wehe!

Furchtbares Schicksal! wehe mir! ich ärmste

Der Frauen, unglücklichste der Mütter,

Was habe ich gethan! Den Sohn, mein Fleisch

Und Blut gefreit, ich Auswurf der Natur,

Ich Rabenmutter an den eig'nen Kindern!

Ich habe sie in namenloses Elend

Gestürzt, die armen, die unschuldigen

Versehrt in einen Pfuhl von Schande, der

Nie wieder zu vertilgen ist; Bastarde,

Blutschänderisch gezeugt, sind meine Kinder!

Der Mörder meines ersten Gatten, dem

Er Thron und Gattin hat entrispen, ist

Mein Gatte, ist mein Sohn, mein Unglückssohn,

Der ausgesetzte, todtgeglaubte, ach!

Der Bruder seiner schmachbedeckten Kinder,

Der Mutterschänder — oh, Abscheulichkeit —

Der Königs- und der Batermörder!

(Sie stürzt hinweg.)

Achter Auftritt.

Oedipus.

Blicke

Herab, o Zeus, von des Olympos Höhen
 Auf diese Erde, dein elendes Reich;
 Komm in des Adlers, in des Stiers Gestalt
 Hernieder; donn're in Gewitterwolken;
 Dein Blitz zerschmettere der Menschen Häuser,
 Der Eichen Wipfel und den Fels im Meere;
 Laß zittern Berge, Thiere, Menschen, Götter:
 Bist doch ein armseliger Gott; kannst nicht
 Des Menschen festen Willen beugen, nicht
 Den Geist vernichten, der mit angestammter
 Kraft unumschränkt im Innern denkend schafft;
 Mußt dich dem Schicksal, den drei Parzen, beugen,
 Wie ich und jeder schwache Erdensohn,
 Den Dir zum Troste sich Prometheus hat
 Zum Ebenbild geformt, zu dessen Geist
 Er dir, du blinder Zeus, das Feuer stahl.
 Ich war ein Thor, daß ich dir Opfer brachte,
 Damit du lenktest meines Lebens Pfad,
 Mein Haus und mich vor Unglück solltest schützen!
 Ich ahnte in dem frommen Kinderspiel
 Nicht deine Ohnmacht, Zeus. Ich rettete
 Das Land von jener gottgesandten Sphinx;
 Ich träumte einst von Bildung meines Volks,
 Gebot der Ehe Zucht, bestrafte Unzucht;
 Du unterstütztest nicht mein Unternehmen;
 Du lohntest mir mit Schande, Trug und Hohn.
 Laß deine Adler meine Leber fressen
 Und schmiede mich an Felsen an; ich will
 Mich doch nicht sehnen nach der grünen Erde,

Dem blauen Himmel und dem Sonnenlicht;
 Ich will mir selbst den Augenstern durchstechen
 Und lachen deiner Herrlichkeit, bis ich,
 Wenn's mir beliebt, hinunter wandere
 In deines Bruders Schattenreich und spotte
 Der Thorheit auf der Erde, harre einer
 Beglücktern Zeit und Welt, wenn deine Herrschaft
 Gestürzt ist, Zeus, und deinen Thron ein Gott
 Der Zucht und Sitte einnimmt, der nicht Unschuld
 Verspottet, sondern schützt, den Muth der Tugend
 Erhöht und mit gerechten Händen wägt;
 Der nicht das Kind im Mutterleibe schon
 Bestimmt zum Laster und es unbewußt,
 Wie mich, auf dunklem Pfad in's Unglück stürzt!

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Garten bei der Königsburg mit der Bildsäule der Ceres.)

Antigone.

O Qual der Ungewißheit! Welch' Ereigniß
 Tritt hemmend zwischen mich und den Geliebten,
 Raubt mir den Frohsinn zum Verlobungsfeste?
 Schon träumte ich mich glücklich in dem Schmuck
 Der Bräute, sah sein liebend Aug' auf mich
 Gerichtet, das in meiner Herzensangst
 Vor Scham ich mied und fühlte zitternd mich
 Mit Ungestüm von seinem Arm umschlungen:
 Da stört des Vaters Tieffinn uns're Freude,
 Und neue Angst macht mir der Mutter Gram.

Doch richtet sich vertrauensvoll mein Blick
 Nach oben, wo der blaue Himmel lacht.
 Es ruft mir meine Seele zu: dort hinter
 Den Wolken, wo auf Bergeshöh'n der Himmel
 Ruht, schlägt ein fühlend Herz; da wohnt der Vater
 Der Götter und der Menschen, sieht auf uns
 Herab, verkehrt in Freude unsere Angst
 Und sorgt für seine Kinder, die ihn lieben.

Zweiter Auftritt.

Antigone. Ismene.

Ism. Bei Dir, o Schwester, will ich Hülfe suchen;
 Du tröste mich in meiner Herzensangst.
 Ich weiß nicht, was der Mutter zugestoßen;
 In Flüche brach sie aus, die nie mein Ohr
 Vernahm. Mir graut, sie Dir zu wiederholen.
 Mit ihren Füßen stampfte sie das Bett,
 Und wie ein schneidend Schwert ging es mir durch
 Die Seele, da sie mich und die Geschwister
 Verwünschte. Wann hab' ich die gute Mutter
 So tief betrübt, daß sie ihr armes Kind
 Verstößt!

Ant. Ich war ihr stets aus Liebe folgsam,
 War glücklich, wie ein Kind, wenn ich den Wunsch
 Errieth, den sie vor mir verbarg und doch
 Im Stillen nährte.

Ism. Sage, Schwesterchen,
 Was haben wir gethan, daß sie uns zürnt?

Dritter Auftritt.

(Die Vorigen.) Polynices.

Pol. Ach Schwester, ich bin außer mir vor Schrecken;
 Entsetzlich ist, was ich gesehn!

- Ant. Du machst
Mir Angst; so sprich, was ist gescheh'n?
- Pol. Nacht auf
Das Schlimmste Euch gefaßt!
- Ant. Ich bin gefaßt!
- Pol. Ich sah die Mutter todtenblaß, beschäftigt,
Im Schlafgemach am Balken eine Schnur
Fest anzubinden. Raun sah sie mich steh'n,
So stürzte sie, wie rasend, auf mich los,
Stieß mich zur Thür hinaus und schloß sie zu.
Da schrie ich in der Angst laut auf, daß schnell
Der Vater kam, die Thür einstieß, die krachend
Aus ihren Angeln stürzte. Ich, unheimlich
Erschüttert, wie von Fieberschauern, floh
Den Ort des Schreckens mit Entsetzen.

Vierter Auftritt.

S o f a s t e. (Die Vorigen.)

Wehe!

In welches Wasser stürz' ich mich, die Schande
Von meinem Leibe abzuwaschen? Stürze
Ich mich vom Felsen in Ismenos Fluthen,
Der Fluß, der reine, stößt mich wieder aus.
Des Feuers Flammen springen züngelnd aus
Einander; denn die keusche Westa liebt
Das Reine; sink ich in der Erde Gräfte,
Sogar die Gräber spei'n mich wieder aus;
Der Erde Abgrund wirft mich aus der Tiefe,
Wo todtenstill, in ewige Nacht gehüllt,
Die Rachegöttinnen verborgen schlafen! —
Still, daß kein Laut sie aus dem Schlummer schreckt!
An Kindern rächen sie der Eltern Leid,
Verfolgen rastlos schuldbefleckte Seelen

Und lassen sie auch in der Unterwelt
Nicht frei.

(Sie sinkt erschöpft nieder. Nach einer Pause erhebt sie sich.)

Was regt sich unter mir im Schooß
Der Erde? Horch! Die Rächerinnen nah'n.
Zur Schreckensgluth entzünden sich die Fackeln;
Die Rattern wehen züngelnd ihren Zahn,
Und herzerreißend, geistzerrüttend bringt
Herauf aus unterird'schen Räumen der
Erinnyen Gesang. Volltönend naht
Der Chor des Hauses Hallen und erfüllt
Den innern Raum! Gewitterschwanger ist
Die Luft, die, Athem hemmend, meine Brust
Beengt. Es stockt der Puls; die Adern schwellen —
(Sie steht einige Zeit sprachlos da und fährt dann fort.)
Die Luft ist rein, ich athme wieder! Durch
Die Pforten geht der Zug, verschwindet in
Der Erde Grund. — Der Geist erholt sich und
Das Herz verdoppelt seine Schläge.

Fünfter Auftritt.

(Die Vorigen.) E t e o k l e s.

Et.

Angst

Befällt mich, grauenhaft zerstückelt sich
Der Vater! Mit der Armmadel der Mutter
Stach, wuthentbrannt, er sich die Augen aus.

Jok.

Das ist der Eumeniden Werk! Fort, fort
Von hier! Ihr seid nicht meine Kinder! Fliehet
In Wüsten, wo kein Mensch Euch sieht, kein Mensch
Ermißt die Schande Eurer Eltern; denn
Mein und des Lajos Sohn ist Euer Vater!
Verbirgt Euch in den Wäldern; wandert in
Ein fremdes Land; nur bleibt in Theben nicht
Zum Spott der Männer und zum Hohn der Frauen!

In eig'ner Sicherheit labt schadensfroh
 Der Menschen Herz sich an dem fremden Unglück
 Und schriekt, wie vor der Pest, zurück vor dem,
 Welchen der Götter Einer hat gezeichnet!

(Jokaste hat die Worte mit steigender Angst und Schnelligkeit gesprochen und sinkt besinnungslos nieder. Creon und Polynece entfernen sich. Antigone und Ismene knie'n unter der Bildsäule der Ceres nieder. Von ihnen ungesehen erscheint der schlummernden Jokaste Ceres in der Höhe. Nach einer Weile richten sich Antigone und Ismene auf, da sie den Tiresias kommen sehen. Jokaste richtet sich auf.)

Sechster Auftritt.

Jokaste. Tiresias.

- Tir. Auf Deinen Wunsch, o Königin, steht jetzt
 Zum Sühnungsoffer der Altar geschmückt;
 Die Priester und die Priesterinnen sind
 Bereit, den heil'gen Weihrauch anzuzünden.
- Jok. Den schwersten Kampf, den eine Königin
 Bekämpft; den je ein Mutterherz bestanden,
 Den muß ich vor dem Opfer noch besteh'n,
 Muß viele Opfer bringen, bis dies eine
 Mit des Geschickes Mächten mich versöhnt.
- Tir. Die Ursach' Deines Grames ist mir wol
 Bekannt; doch drückst Du räthselhaft Dich aus.
- Jok. Das Räthsel wird sich lösen, wenn Du hörst,
 Was unabänderlich beschlossen ist.
- Tir. Nur der Beschluß der Götter, nicht der Menschen
 Ist unabänderlich.
- Jok. Nenn' es Verhängniß;
 Nenn' es der Götter Schluß; mein Wille ist's,
 Weil es die inn're Stimme mir gebietet,
 Die Sitte, wie das weibliche Gefühl,
 Die Tugend und der Ehe heil'ge Zucht.
 Nicht bloß was Vögel singen, Eichen ranschen,
 Auch was im Innersten der Seele spricht,

Das ist mir eine heil'ge Götterstimme!
 Sie mahnt zur Tugend, und ich folge ihr,
 Wie Herkules am Scheidewege; denn
 Die Tugend giebt im Unglück Götterkraft!
 (Sie hält eine Zeit inne, fährt dann wieder fort.)
 In süßen Schlummer wiegte mich ein Gott,
 Ließ mich im Traum ein Land voll gold'ner Aehren
 Und einen kräuterreichen Hain, im Licht
 Der Sonne prangend, seh'n. Es wehten da
 Im jungen Grün die Blätter Lebensfülle,
 Im Farbenschmelz die Blüthen Balsam mir
 Entgegen; süße Stimmen schmeichelten,
 Wie auf Hymettos Musensitz, dem Ohr.
 Vergessen lag das Leben hinter mir;
 Ein heil'ger Schauer fuhr durch meine Glieder;
 Ich fühlte, daß ich heil'gen Grund betrat,
 Als Demeter, der Fluren Göttin, mir,
 Erschien. Ihr forschend Auge hing an mir,
 Bis also sie das Schweigen brach: Dich habe
 Ich mir zur Priesterin erseh'n. Von nun an
 Sollst Du in der Kabiren Heiligtum
 Dich der Natur und meinem Dienste weihen.
 So sprach sie und verschwand. Ich thue Dir
 Der Göttin Willen kund und mahne Dich
 Durch dieses Opfer meine Schuld zu sühnen,
 Mich einzuweih'n in die Geheimnisse
 Der Priester und des heil'gen Götterdienstes.

Dir. Du sagst, es war ein Traum.

Jof. Es war ein Traum;

Allein Du weißt, daß Zeus die Träume sendet.

Dir. Es kommt auf seine Deutung an.

Jof. Bestimmt

Und deutlich sprach das Traumgesicht sich aus.

- Tir.** Die Priesterin ist keine Königin;
Bedenke wohl, Du mußt verzichten auf
Des Kadmos Thron.
- Jok.** Du siehst mich fest entschlossen,
Bedürfte es doch keines Opfers weiter!
- Tir.** Du willst, um Priesterin zu werden, Dich
Von Deinem Gatten, Deinen Kindern trennen?
- Jok.** Du bringst das Opfer nicht; ich muß es bringen.
Nah' liegt bei Theben der Kabiren Hain
Und Heiligthum; wer wehrt es mir, von Zeit
Zu Zeit die Meinigen zu seh'n? Ist denn
Nicht Deine Tochter Manto stets bei Dir!
- Tir.** Der Götter Fügung unterwerf' ich mich.
Du willst; es soll gescheh'n. Ich mache es
Der Priesterschaft bekannt und weihe selbst
Dich ein.

(Will gehn.)

- Jok.** Noch etwas muß ich fragen, Priester.
Wo liegt der Hain, von dem die Sage geht,
Daß der gequälteste Verbrecher vor
Den Furien dort Ruhe findet, selbst wenn
Er Vater- oder Muttermörder ist?
- Tir.** Das ist der heil'ge Hain der Eumeniden,
Nah' bei Athen. Was fragst nach diesem Du?
Der Hain bei der Kabiren Heiligthum
Hat gleichfalls wunderbare Kraft; den Wahnsinn
Heilt er und giebt verlor'ne Ruhe wieder.

(Geht ab.)

Siebenter Auftritt.

Jokaste (an der Bildsäule der Ceres.)
Vor dir, Beglückerin der Fluren, beuge
Anbetend ich mein Knie. O Schmerzensreiche!

Du hast, was eine Mutter fühlt, empfunden,
 Als Pluto aus des Tages Rosenschein
 In's Schattenland die Tochter dir entführte.
 Nicht dir ist es vergönnt, hinabzusteigen,
 Nicht ihr, zu kommen auf die Oberwelt;
 Unwiederbringlich ist sie Dir verloren.
 Unwiederbringlich ist auch mir verloren,
 Was mir auf Erden theuer war; gelöst
 Sind alle Bande, die mich fesselten. —
 Zu dir hinauf blick' ich vertrauensvoll,
 Du werdest meiner Seele Schmerzen lindern,
 Die Wunden heilen, die das Schicksal schlug.
 Mit Schauern vor der ungeheuern That
 Reiß ich mich los von meinen eig'nen Kindern,
 Die unnatürlich mir das Schicksal gab;
 In stiller Abgeschiedenheit von Theben
 Will ich, erhabene Göttin, deinem Dienst,
 Als Priesterin, mich weih'n, dein Bild und deinen
 Altar zum Opfer schmücken, der Natur,
 Der ewig reinen, leben und im Lenz
 Die Blumen lesen, die Proserpina,
 Dir eine süße Botschaft, sendet aus
 Der Unterwelt, das Herz dem Erdenglück
 Entwöhnen, wie ein Kind der Mutterbrust,
 Am Stab der Unschuld mich aufrichten aus
 Dem Pfuhl der Schmach, in die mein Unglück mich
 Gestürzt; nur Seelenreinheit giebt die Kraft,
 Die uns erhebt aus des Verderbens Tiefen! —
 O süße Unschuld unbefleckter Seelen,
 Der zarten Kindheit wundervoller Traum,
 Zum reinsten Glück vom Himmel uns beschieden,
 Dir gleicht der Säugling in der Mutter Arm,
 Der ihrem Liebesblick entgegenlächelt;

Du bist des Trostes Quell, der nie versiegt;
 Der, spiegelklar, von keinem Sturm getrübt,
 Die Herzen labt, die nach Erquickung lechzen,
 O, kehre wieder, holde Unschuldswelt,
 Harmlose Bionnezeit der ersten Jugend,
 Und laß des Lebens Schmerz und Ungemach
 Mich in den Strudel der Vergessenheit
 Versenken! Bei der Göttin Tempeldienst
 Im heil'gen Hain dort, wo die Sonne sinkt,
 Dort wo der Gottheit heil'ge Schauer mich
 Umbeben: da will ich von Erdenleid
 Mich frei und rein und glücklich träumen! Wirf
 Der Sonne Scheideblick auf mich, o Phöbus;
 Denn meines Erdenglanzes Sonne sinkt.
 Doch Jugendkraft durchströmt mein Herz. Noch hat
 Das Leben Reiz; ich will mein Loos ertragen,
 Und eine inn're Stimme ruft mir zu:
 Das Unglück tritt den Menschen in den Staub;
 Allein die Unschuld hebt ihn himmelwärts! —
 Die Trennung rächt, vor der mir längst gegraut,
 Und doch, es muß, es muß geschieden sein!
 Der schauderhaften Ehe Unnatur
 Zwingt mich, auf ewig diesen Bund zu lösen.
 Zerstoren muß ich selbst mein Erdenglück,
 Verlassen Gatten, Kinder, Thron und Haus! —
 Dahin ist meine Fassung, meine Kraft!
 O schwaches Herz, du hast den Muth erheuchelt;
 Versiege nicht, du sittliches Gefühl,
 Geheime Ahnung einer bessern Welt,
 Wo Thränen trocknen und der Schmerz verstummt;
 Wo nicht mit Menschen das Schicksal furchtbar spielt;
 Wo die Erinnerung an Schande schwindet
 Und mit dem Leibe meine Schmach vergeht.

Da finden sich die Herzen liebend wieder,
 Die hier das Schicksal von einander riß! —
 Die Lieben nah'n; ich muß mich selbst verleugnen.
 Verstumme, Mutterherz; schweigt, ihr Gefühle;
 Verlaß mich nicht, mein Schutzgeist, meine Göttin,
 In diesem fürchterlichen Augenblick!

Achter Auftritt.

Jokaste. Oedipus.

(Von Antigone wird Oedipus im Bettlergewande geführt. Eteokles und Polynees. Jokaste wendet sich beim Anblick des Gatten ab und lehnt sich an einen Baum; Ismene ergreift ihre Hand und umschlingt sie mit dem andern Arm.)

Oed. Wo bin ich Kind?

Ant. Auf Deinen Lieblingsstiz

Laß Dich hier nieder.

Oed. Nun, zum letzten Mal!

Sonst schaut ich gern vom Hügel in die Ferne;
 Jetzt will ich nichts mehr sehn. Nach dem Rithäron
 Führt mich, Ihr Kinder, nach der Fessenschlucht,
 Wo mir mein Vater Lajos hat den Tod
 Gewünscht; da will ich Hungers sterben, will
 Die Raben locken, daß sie mir die Augen
 Aushacken, und die Wölfe, daß sie fressen
 Den fluchbelad'nen, blutbedeckten Leib!

Ant. Verstoß' mich nicht von Deiner Seite, Vater!

Ich trenne mich im Leben nicht von Dir;
 Ich will Dich durch die fremden Länder leiten,
 Wohin Du gehst — durch Wälder, über Felsen
 Auf des Gebirges schluchtenreichen Pfaden,
 Daß sich Dein Fuß nicht stößt an einen Stein.
 Auf Felsengrund in öder Wildniß soll
 Mein Schooß Dein Pfühl, die Ruhestätte sein

Des müden Haupt's! Und wenn die Augen brechen —
Dann drück' ich sie mit eig'nen Händen zu!

(Antigone kann ihre Nahrung nicht länger unterdrücken. Sofaste sinkt am Baume nieder.)

Deb. Du, liebe Tochter, machst das Herz mir weich.
Das geht nicht an; um Deine Lebensfreuden,
Um Deiner Jugend Glück soll ich Dich bringen?
Nein, Kind, das hoffe nimmermehr von mir.
Wie mancher Bettler schleicht am Stab umher.
Vor meinen Augen schimmert noch der Weg,
Daß ich bei hellem Tag ihn finden kann.

Ant. Mir kann das Leben keine Freuden bieten,
Wenn ich in fremdem Land Dich hülflos weiß;
Die Bitte kannst Du nicht versagen, Vater,
Aus Deinen Armen reißt mich nichts mehr los.

(Umarmt ihn.)

Deb. Komm an mein Herz, Du liebe Tochter, laß
In Deinem Arm mich meinen Schmerz verweinen.
Ein gutes Kind ist doch ein großer Schatz.
Doch fort von hier! Mein eig'ner Fluch verbannt
Mich aus der Vaterstadt. Zuwider sind mir
Volk und Thron und der Rabiren Junft,
Die stets des Herrschers Willen hintertreibt;
Zuwider sind mir Stadt und Haus, ja Alles,
Was mir noch gestern sehr am Herzen lag.
Nichts fesselt mich in Theben mehr; mich drückt
Die Luft, die ich in seinen Mauern athme.
Fort, fort von hier! Nur eine Sehnsucht bleibt;
Laßt mich noch einmal meine Mutter sprechen,
Daß sie dem Sohn verzeiht, was Böses er
Ihr zugefügt!

Sof. (steht auf und nähert sich ihm.)

Nicht zörn' ich Dir mein Sohn;

Nicht klage ich des Schicksals Mächte an.
 Groß ist das Unglück, welches wir erleiden;
 Doch stark auch ist die Seele, die es trägt.
 Nur wer verzagt; wer seines Schicksals Schlägen
 Erliegt: der ist nicht werth des Geistes, den
 Die Gottheit ihm verlieh'n; drum fasse Muth!
 Das Unglück beugt, die Unschuld hebt den Geist
 Weit über Irdisches empor. Nur was
 Der Mensch aus böser Absicht thut, ist Schuld,
 Nicht, was er wider Wissen hat gefrevelt.
 Verlaß den Thron, den Du mit Blut befleckt;
 Zerreiß das Band, das Dich an mich gefesselt;
 Verlaß die Stadt, aus der Dein Fluch Dich treibt,
 Und wand're nach der Eumeniden Hain,
 Um reuevoll den Vaternord zu sühnen.
 Zum Morgenroth das Auge gewandt, ersteig'
 Den Hügel mit dem heiligen Hain, den nur
 Ein Hülfeflehender mit Beben und
 Gebet betritt. Der Nachtigallen Chor
 Allein belebt die schauerliche Stille,
 Die ungestraft kein Glücklicher entweicht.
 Wo schattenreich die Rebe mit dem Ephen
 Sich um den Delbaum und den Lorbeer schlingt,
 Wie Gold der Krokos glänzt, und rothbesäumt
 Narzissen blüh'n: da sprudelt
 Ein Quell, um den geweihte Krüge steh'n,
 Die, laubbekränzt, die Hand mit Scheu berührt.
 Mit diesen schöpfend, spende ohne Laut
 Der Mutter der Erinnyen, der Erde,
 Mit Honigseim gemischt den Trank der Labe
 Und pflanze dann des Delbaums Friedeszeichen,
 Die Gnädigen um Gnade flehend, auf!

Deb. Nur fort von hier! der Mutter Wort befeelt

Mich neu; ich spüre Lebensmuth in mir;
 Nun erst, da meines Daseins Nacht geschwunden,
 Darf ich mich heimisch fühlen auf der Erde.
 Dem Morgenroth, das hell und heller strahlt
 Auf meines Lebens Pfad, geh' ich getrost
 Entgegen, Sühnung hoffend meiner Seele.

Jok. In der Kabiren Heiligthum bei Theben
 Will ich als Priesterin der Ceres weilen;
 Die Söhne unter Kreon's Vormundschaft
 Beherrschen beide, jährlich wechselnd, Theben;
 Ismene bildet das Familienband;
 Sie sendet Boten aus nach Dir und mir
 Und bringt uns süße Kunde von den Lieben!

Neunter Auftritt.

(Die Vorigen.) Kreon und Hämön.

Kr. Des Schicksals Schläge, die das Königshaus
 Getroffen, haben auch das Volk erschüttert;
 Es spricht von Deinem eig'nen Fluch Dich frei;
 Denn groß ist Dein Verdienst um diese Stadt.
 Du, als Thebaner, sollst in Theben bleiben;
 Allein verbannt ist der Korinther Schaar.
 Dem Lajos sollst ein Denkmal Du errichten,
 Wo der verhängnißvolle Schlag ihn traf,
 Sein Schwert und Wehrgehänge den Göttern weih'n
 Und ihnen ein Versöhnungsoffer bringen.

Deb. Mich überrascht und rührt Dein Antrag, Schwager,
 In meinem Leiden mir ein süßer Trost.
 Das fühlte niemals ich so tief, als jetzt:
 Gleich wie ein Ganzes bilden Haupt und Glieder,
 So nah' verwandt ist seinem Volk der König.
 Es theilt das Volk das Schicksal seines Königs;

Kein Opfer scheut der König für sein Volk —
 Auch nicht, wenn er sich selbst zum Opfer bringt.
 An jedem hätt' ich das Bergeh'n bestraft;
 Drum schließ ich von der Strafe mich nicht aus;
 Unwiderusslich ist das Wort des Königs!
 Du sollst der Vormund meiner Söhne sein.
 Gib mir die Hand, daß Du sie treulich leitest.
 Nun lebe wohl! Kommt an mein Herz, ihr Kinder!
 Vergieb dem Sohn, o Mutter! reiche mir
 Zum letzten Mal die Hand; im Schattenreich
 Seh'n wir uns wieder! Heil der Vaterstadt,
 Heil meinem Volke! In diese Mauern kehre
 Ich nie zurück!

(Er geht fort.)

(Die Kinder haben sich um ihn gedrängt; Isokaste stürzt an seinen Hals.
 Antigone, die bisher sprachlos in Hämön's Armen hing, reißt sich los.)

Zehnter Auftritt.

Antigone. Hämön.

Ant. Gedenke mein, o Hämön, in der Ferne,
 Bis Du die Bettlerin einst wiedersehst.

Häm. Was willst Du mit dem räthselhaften Wort
 Mir sagen?

Ant. Daß mich heil'ge Kindespflicht
 Von Deinem Herzen reißt!

Häm. Was willst Du thun?

Ant. Dem Vater folgen in ein fremdes Land.

Häm. Du hast mich nie geliebt; Du hättest sonst

(wendet sich von ihr ab.)

Mir treue Liebe nicht mit Untreue
 Gelohnt!

Ant. Empfändest Du, was ich empfinde;
 Wie, zwischen Kindespflicht und Liebe schwankend,
 Ich ringe mit mir selbst; Du hättest mich
 Durch diesen Vorwurf nicht betrübt!

Soll ich

Den armen Vater hilflos irren lassen
 Von Ort zu Ort, von Haus zu Haus, bis seiner
 Ein Fremder sich erbarmt, dem schwer gequälten
 Wol eine milde Gabe reicht, dann aber
 Mit hartem Wort, wie einen Dieb, ihn aus
 Dem Hause stößt! Wie kann ich glücklich sein
 Mit Dir, o Hämön, wenn mein Vater darbt,
 Und schmachbedeckt dem Unglück unterliegt!
 Sei freundlich, Hämön! Wende nicht erzürnt
 Dich ab von mir! Wenn unter freiem Himmel
 Ich auf dem Schooß des Vaters müdes Haupt
 In Schlummer wiege, dann sollst Du mein Traum,
 Mein Glück, mein einziger Gedanke sein!
 Noch einmal, Hämön, eh' ich scheide, sieh
 Mich freundlich an! Wenn meine Hoffnung mich
 Nicht täuscht, so führt einst noch das Schicksal uns
 Zusammen! Lebe wohl!

Häm. (wendet sich zu ihr und schließt sie in die Arme.)

Lebe wohl!

(Antigone bietet der entgegenkommenden Eurydice die Hand und eilt hinweg.)

Filfter Auftritt.

Hämön. Eurydice.

Eur.

Mein Sohn,

Mein Sohn! Grausames Schicksal, Du
 Mißgönntst den Sterblichen ihr Glück! Kein Haus,

Kein Mensch bleibt unberührt von deinen Schlägen,
 Den Hochmuth wandelst du in Demuth um.
 Nicht Einen stürz'st du in's Verderben, ziehst
 Die Andern auch, die ferne steh'n, hinein,
 Auf daß das Unglück allgemeiner werde.
 Komm, komm, mein Sohn! laß Deine Thränen fließen!
 Selbst in der Mutter Armen ist kein Trost
 Für Deinen Schmerz!

(Geht ab.)

Zwölfter Auftritt.

(Die Zuschauer haben die Aussicht von der Burg auf die Thebanische Ebene, in welcher sich an der Quelle des Ismenos auf dem Hügel desselben der Tempel des Ismenischen Apollo nebst dem des Amphion und andern Gebäuden vor dem Elektrischen Thore zeigt.)

Tiresias (die Uebrigen erwartend.)

Tir.

Penaten dieses Hauses,

Schutzgötter dieser Stadt, ihr obere
 Und unterirdische Gewalten, nehmt
 Zur Sühne eures Zorn's, ob großer Frevel
 Das Opfer, das wir bringen, gnädig an,
 Die Schuldbewußten, Angstgequälten säubern
 Mit Salz und Schwefel sich ob ihrer Schuld;
 Gen Himmel strecken um Erbarmen sie
 Die Arme, schlagen voll Verzweiflung sich
 Die Brust und mit des Delbaums Friedenszeichen,
 Erlösung harrend, nah'n sie diesem Ort.
 Erhört, o Götter, huldreich ihr Gebet
 Und gebt uns jetzt ein Glück verheißend Zeichen!

(Nach Tiresias Worten nähern sich mit Delzweigen in den Händen Priester und Priesterinnen und knie'n um den Altar. Ihnen folgen Iskaste, Eurydice, Ismene, Creon, Polynices, Kreon und Thebaner. Während die Opferflamme emporlodert, erscheint im Hintergrunde auf der Straße nach Attika Oedipus, von Antigone geführt, und wendet mit ihr knieend sein Gesicht der Flamme zu. — Allgemeine Stille.)

Dir. Hellsodernd steigt die Opferflamme auf;
 Es leuchtet Segen aus dem rothen Schein
 Auf Radmos Volk und Stadt und Königshaus.
 Des Schicksals Mächte sind versöhnt; es schauen
 Die Gnädigen herab; gereinigt ist
 Der Thron, der Schwur gelöst, der Fluch gehoben,
 Der Mord gesühnt, der Blutschuld Unnatur
 Gebüßt! Das Schicksal schlägt und heilt die Wunden.

(Der Vorhang fällt.)